

Fünf latènezeitliche Gräber aus Ipsach, Räberain : mit einem Beitrag zu latènezeitlichen Kinderbestattungen im Schweizer Mittelland

Autor(en): **Zweifel, Ursina / Moghaddam, Negahnaz / Lösch, Sandra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des
Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service
archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): **- (2015)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fünf latènezeitliche Gräber aus Ipsach, Räberain

Mit einem Beitrag zu latènezeitlichen Kinderbestattungen im Schweizer Mittelland

URSINA ZWEIFEL

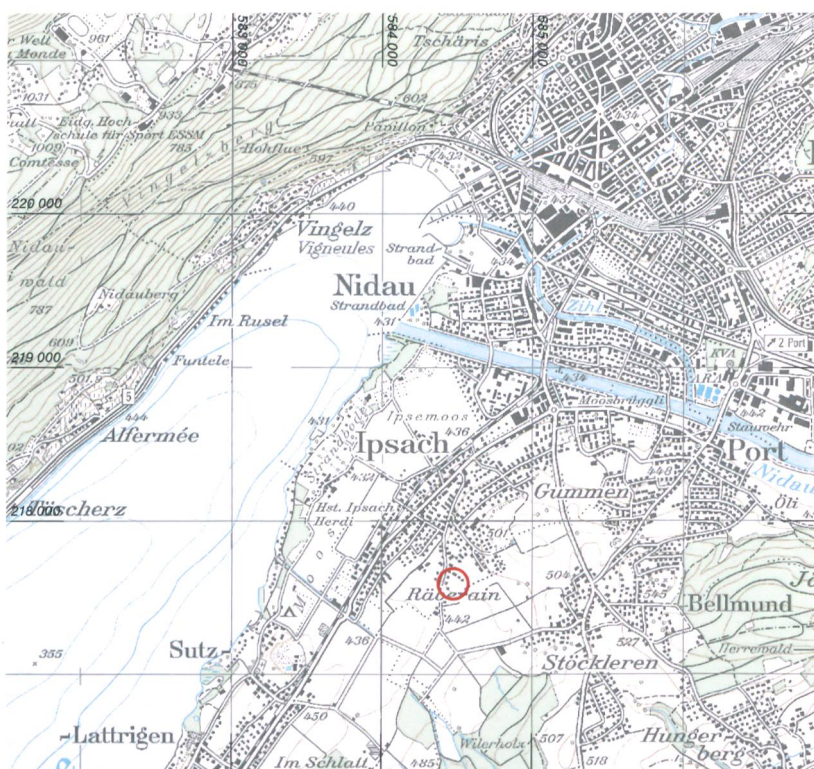
MIT BEITRÄGEN VON NEGAHNAZ MOGHADDAM, SANDRA LÖSCH UND ANTOINETTE RAST-EICHER

1.

Eine unerwartete Entdeckung

Im Jahr 2009 fanden in Ipsach im Quartier Räberain aufgrund eines Bauvorhabens archäologische Untersuchungen statt (Abb. 1).¹ Da unweit der Grabungsstelle bereits Teile einer römischen Villa entdeckt worden waren, lag die Vermutung nahe, dass weitere Teile der *pars rustica* des Gutshofes zutage treten würden. Dass noch vor den römischen Mauern fünf latènezeitliche Gräber zum Vorschein kamen, war unerwartet und eine kleine Sensation. Insbesondere deshalb, weil in neuerer Zeit entdeckte Gräber aus der frühen und mittleren Latènezeit selten sind² und zwei der Gräber sehr reich ausgestattet waren. Diese fünf Gräber bildeten die Ausgangslage einer Masterarbeit zu Kindergräbern der Latènezeit an der Universität Zürich, deren Resultate Gegenstand dieses Artikels sind.³

Abb. 1: Ipsach, Räberain.
Lage der Gräber.
M. 1:50 000.



2.

Die latènezeitlichen Gräber

Die latènezeitlichen Gräber aus Ipsach Räberain konzentrieren sich auf einer Fläche von 30 m². Die Verfärbungen der Gruben kamen nach dem Abtrag der Humusschicht und dem Reinigen der gesamten Fläche zum Vorschein, wobei sich während der Grabung nur fünf der acht vermuteten Gräber tatsächlich als solche herausstellten. Bei den übrigen Strukturen handelte es sich um fast sterile Gruben sowie neuzeitliche Befunde (Abb. 2).

Auffällig ist die Verteilung der fünf Gräber: Im Gegensatz zu den dicht belegten Nekropolen von Münsingen BE, Rain,⁴ oder Andelfingen ZH, Laufen,⁵ lagen die Bestattungen von Ipsach, Räberain, weit auseinander. Im Norden bildeten drei Gräber eine Gruppe, während die beiden übrigen in keinem direkten nachbarschaftlichen Zusammenhang standen (Abb. 3).

Kritisch anzumerken bleibt, dass möglicherweise nicht das ganze Gräberfeld erfasst wurde. Eine weitere Ausdehnung in östlicher Richtung ist zwar eher unwahrscheinlich, da auf dieser Seite eine grosse Fläche archäologisch untersucht wurde. Ausserdem wurden Reste eines Grabens entdeckt, der das Gräberfeld möglicherweise abgrenzt – östlich dieses Grabens wurden jedenfalls keine Gräber gefunden. Im Norden sind weitere Bestattungen nicht auszu-

1 FP 315.002.2009.01.

2 Die wenigen Gräber aus diesen Perioden, die in den letzten Jahren ausgegraben wurden, sind meist Einzelgräber wie die Frauengräber aus Köniz BE, Buchsi (FP 042.005.2009.01), Sursee LU, Hofstetterfeld (Nielsen/Rast-Eicher 2014) und Köniz BE, Metas (Ramstein 2014, 79–80).

3 Zweifel 2013. Masterarbeit an der Universität Zürich 2013. Für ausführliche Informationen und Diskussionen können die Exemplare (Hardcopy und PDF) an der Universität Zürich und im Archäologischen Dienst des Kantons Bern konsultiert werden.

4 Hodson 1968.

5 Viollier 1912.

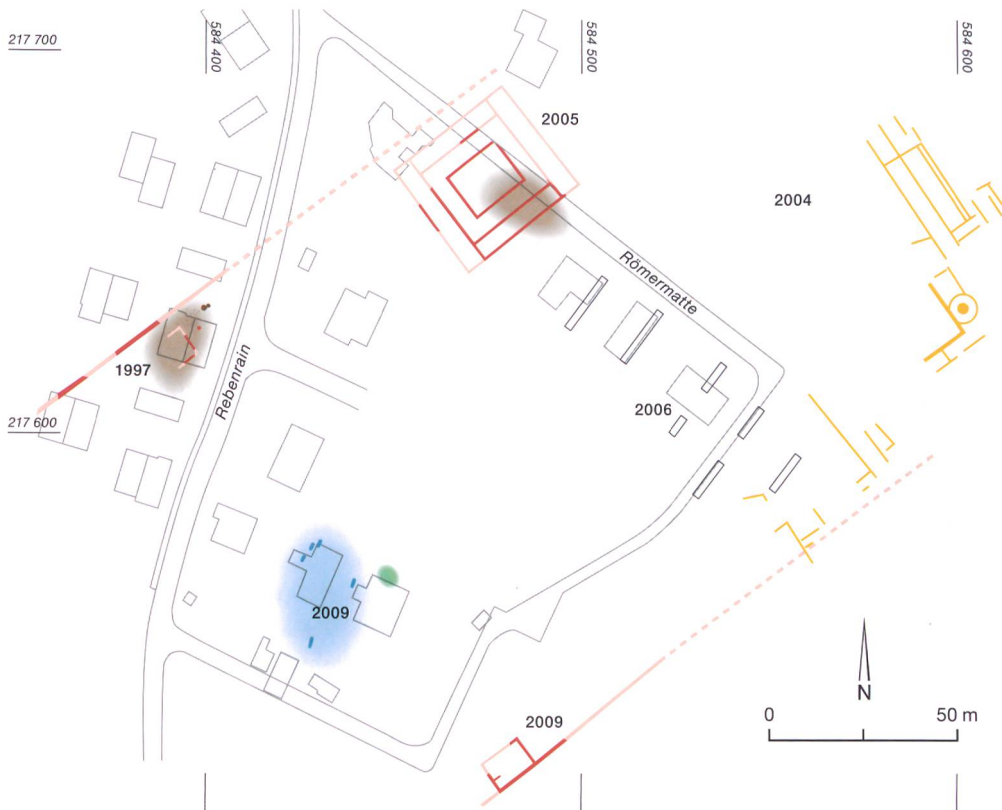


Abb. 2: Ipsach, Räberain. Übersichtskarte über bisher erfolgte Ausgrabungen in Ipsach, Räberain-Römermatte, mit den dazugehörigen Jahreszahlen. Ausgegrabene (rot) und durch Prospektion bekannte Teile (orange) der villa rustica; latènezeitliche Gräbergruppe (blau); bronzezeitliche Siedlungsreste (braun); neolithischer Abbauplatz für Grünschiefer (grün). M. 1:2000.

Abb. 3: Ipsach, Räberain, 2009. Übersichtsplan über die Gräbergruppe und die angrenzenden Strukturen. Gräber (blau) und weitere, grösstenteils fundleere und moderne Strukturen (beige). M. 1:250.

schliessen. Die geringen Grabtiefen legen zudem nahe, dass sich auf der untersuchten Fläche ursprünglich mehr Grablegungen befanden, die durch landwirtschaftliche Arbeiten in römischer oder späterer Zeit zerstört wurden.

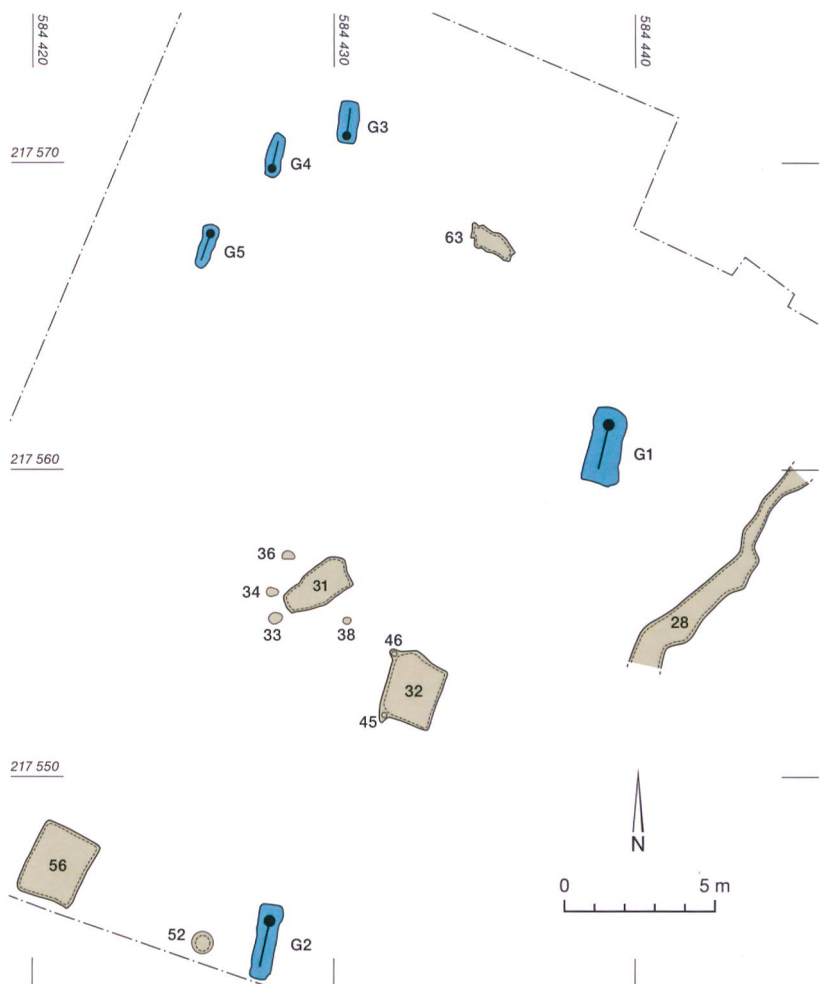
2.1

Anthropologische Untersuchungen der fünf latènezeitlichen Gräber aus Ipsach

NEGAHNAZ MOGHADDAM UND SANDRA LÖSCH

Sämtliche Skelette sind im Labor der Abteilung Anthropologie des Instituts für Rechtsmedizin der Universität Bern auf Geschlecht, Sterbealter und mögliche pathologische Veränderungen untersucht worden.

Eine morphologische Bestimmung des Sterbealters am erwachsenen Skelett kann anhand der Nahtverschlüsse des Schädels, des Abrasionsgrades der Zähne und der Abnutzungserscheinungen der Gelenke vorgenommen werden.⁶ Die individuelle Variabilität ist hierbei relativ gross, daher wird das



⁶ Acsádi/Nemeskéri 1970, 115–121; Ferembach/Schwidetzky/Stloukal 1979, 1–32; Herrmann et al. 1990, 52–72.

Alter in groben Altersklassen angegeben. Die Oberflächenstruktur der Schambeinsymphyse (*facies symphysialis pubica*) kann ebenfalls als Merkmal zur Bestimmung des Individualalters herangezogen werden.⁷ Die Entwicklungsstufen der Zähne im Kiefer werden zur Beurteilung des Sterbealters von Kindern und Jugendlichen untersucht.⁸

Die morphologische Bestimmung des Geschlechts beruht auf unterschiedlich ausgeprägten Geschlechtsmerkmalen.⁹ Da diese sich erst mit der Pubertät entwickeln, sind diese Unterschiede bei Kindern noch nicht (vollständig) ausgebildet. Darum wird auf eine anthropologisch-morphologische Geschlechtsbestimmung bei Kindern verzichtet. Eine molekulargenetische Untersuchung könnte hier für eine Bestimmung des Geschlechts herangezogen werden, sofern die «ancient» DNA einen relativ guten Erhaltungszustand aufweist.

Für die Berechnung der Körperhöhe werden Messwerte der langen Extremitäten herangezogen¹⁰ und die Körperhöhe nach der Formel von Bach 1965 und Breitingen 1938 berechnet.¹¹ Dabei handelt es sich um annähernde Werte, daher wird ein Schätzwert angegeben.

Insgesamt sind Skelettreste von fünf Individuen morphologisch untersucht worden. Die Knochen sind in einem schlechten bis mittelmässigen Erhaltungszustand (Abb. 4). Das Individuum aus Grab 1 ist gut erhalten, während relativ viele Skelettelemente der übrigen Individuen (Grab 2, 3, 4 und 5) fehlen. Die Individuen aus Grab 3 und 5 sind lediglich durch

einige Schädelfragmente und wenige Zähne repräsentiert.

Die morphologisch-anthropologische Untersuchung zur Alters- und Geschlechtsbestimmung ergab, dass es sich bei dem Individuum aus Grab 1 um eine erwachsene Frau mit einem geschätzten Alter von 35 bis 45 Jahren handelt. Der Verwachsungsgrad der sichtbaren Gelenke lässt bei dem Skelett aus Grab 2 eine Altersschätzung von 15 bis 18 Jahren zu; vermutlich war es ebenfalls eine Frau. Bei den Gräbern 3, 4 und 5 handelt es sich um Bestattungen von Kindern im Alter von 2 bis 7 Jahren (Abb. 4).

An den Knochen der Individuen aus den Gräbern 3 und 5 sind keine auffälligen pathologischen Veränderungen zu erkennen.

Die Frau aus Grab 1 zeigte am körperfernen Ende (*distal*) des rechten Schienbeins (*tibia*) einen pathologischen Befund. Der Knochenumfang beträgt an dieser Stelle 9,40 cm, im Vergleich dazu liegt der Umfang der gleichen Stelle am linken, gesunden Schienbein bei 7,00 cm. Aufgrund der Form und der Knochenneubildung kann der Befund am rechten Bein als verheilte Fraktur interpretiert werden. Klassische radiologische oder computertomografi-

7 Acsádi/Nemeskéri 1970, 115–121; Herrmann et al. 1990, 52–72.

8 Scheuer/Black 2000, 160–161.

9 Die Bestimmung erfolgt nach Herrmann et al. 1990, 73–90; Sjøvold 1988, 444–480 und Rösing et al. 2007, 75–89.

10 Martin 1914.

11 Bach 1965; Breitingen 1938.

Anthropologische Angaben

Grab	Datierung	Alter (in Jahren)	Geschlecht	Erhaltung (max. 126)	Repräsentanz (max. 42)	Auffällige Befunde
1	LT C1	35–45	weiblich	75	34.00	verheilte Fraktur am rechten Schienbein (<i>tibia</i>), Osteom auf der Innenseite des Schädels (<i>tabula interna</i>), Porosität am Maxillardach, starker Kariesbefall an den Zähnen 27 und 28
2	LT B2/C1	14–18	weiblich (?)	38	14.25	Verschiebungen der Knochenelemente
3	LT B2	4–6	unbestimmt	3	0.75	keine auffälligen Veränderungen
4	LT B1/B2	2.5–3.5	unbestimmt	29	17.00	poröse Auflagerungen am rechten Schienbein und an beiden Oberarmen (<i>humeri</i>)
5	LT B2	5–7	unbestimmt	2	0.50	keine auffälligen Veränderungen

Abb. 4: Ipsach, Räberain, 2009. Anthropologische Angaben zu den Gräbern mit Datierung, Sterbealter und Geschlecht der Individuen sowie Erhaltung und Repräsentanz und eventuelle auffällige Befunde.

sche Untersuchungen könnten Informationen über die genaue Art und somit über eine mögliche Ursache des Bruches liefern. Dabei könnte es sich beispielsweise um einen Sturz gehandelt haben.¹² Der Bruch scheint ohne Komplikationen verheilt zu sein. Auf der rechten Innenseite des Schädels (*tabula interna*) ist ein Osteom zu erkennen mit einer Grösse von $0,50 \times 0,30$ cm. Dabei handelt es sich um eine gutartige (benigne) Form eines Knochentumors. Diese meist relativ kleinen Knochentumore wachsen über einen langen Zeitraum hinweg, häufig an der Aussenseite (*tabula externa*) des Schädels.¹³ Ursachen für die Entstehung solcher gutartigen Knochenneubildungen können unter anderem genetische Faktoren sein.¹⁴ Ferner ist eine Porosität auf der Innenseite des Oberkiefers (*maxillar*) zu erkennen. Dieser Befund könnte auf einen möglichen Vitaminmangel in der Kindheit oder Jugend hindeuten.¹⁵ Des Weiteren ist starker Kariesbefall der Zähne, insbesondere an den beiden hintersten Backenzähnen im linken Oberkiefer (Zähne 27 und 28), zu erkennen. Anhand der grössten Länge des linken Oberschenkelknochens wurde eine Körperhöhe von $167 \pm 4,10$ cm berechnet.

Das Kind aus Grab 4 weist stark poröse Auflagerungen am rechten Schienbein und leicht poröse Läsionen an beiden Oberarmen (*humeri*) auf. Dieser Befund an Knochen von Kindern ist häufig ein Hinweis auf einen starken Vitaminmangel.¹⁶

Verschiebungen von Skeletteilen lassen vermuten, dass Grab 2 noch in prähistorischer Zeit gestört wurde. Viele dieser Verschiebungen wie der aufgeklappte Brustkorb, die nach innen gerollten Oberschenkelknochen, der verdrehte linke Hüftknochen und einige dislozierte Wirbel, insbesondere im Halsbereich, können durch taphonomische Prozesse¹⁷ erklärt werden (Abb. 5). Der aufgeklappte Brustkorb könnte durch eine sich langsam zersetzende, schmale Unterlage (zum Beispiel aus Holz) unter dem Oberkörper verursacht worden sein. Der nach unten geklappte Unterkiefer deutet auf Verwesungsprozesse in einem Hohlraum, beispielsweise einem Sarg, hin. Es könnte sich bei einigen dislozierten Wirbeln auch um eine Verlagerung der Knochen durch Tiere, beispielsweise Mäuse, handeln.

Zeitnahe Störungen und/oder Beraubungen von Gräbern durch Menschenhand sind in



der Früh- und Mittellatènezeit (im Gegensatz zur vorangehenden Hallstattzeit) im Gebiet der heutigen Schweiz eher selten. Aus Österreich hingegen sind einige Gräberfelder mit Störungen respektive Beraubungen bekannt.¹⁸

Abb. 5: Ipsach, Räberain, 2009. Grab 2. Der Schatten des Holzsarges ist in den Bereichen des Kopfes und der Füsse noch zu erkennen.

2.2

Archäologische Untersuchungen

URSINA ZWEIFEL

2.2.1

Grab 1

Die Wände von Grab 1 ($2,60 \times 1,00 \times 0,70$ m) waren beinahe senkrecht und zeigten noch immer die Spuren einer Hacke. In der Grube liess sich der Schatten¹⁹ eines Holzkistensarges deutlich erkennen. Die östliche Sargwand war im Laufe der Verwesungsprozesse durch den Erddruck leicht verrutscht und wies entsprechende Deformierungen auf. Ein Sargdeckel zeichnete sich auf einer verhältnismässig tiefen Ebene durch einen Schatten ab, er dürfte durch den Erddruck in den Sarg hineingedrückt worden sein (Abb. 6 und 7).

¹² Roberts/Manchester 1995, 67–72.

¹³ Aufderheide/Rodriguez-Martin 1998, 375–376.

¹⁴ Moghaddam et al. 2013, 4.

¹⁵ Ortner 2003, 383–392.

¹⁶ Ortner 2003, 383–392.

¹⁷ Taphonomische Prozesse werden alle natürlichen (z. B. Tierfrass, Klimaeinflüsse oder Erosion) und kulturellen (z. B. menschliche Bodeneingriffe oder Bestattungsriten) Prozesse genannt, welche den archäologischen Befund formen.

¹⁸ Z. B. in Pottenbrunn (AT) (Ramsl 2002, 22–23).

¹⁹ Eine dunkle Verfärbung im Boden.

Abb. 6: Ipsach, Räberain, 2009. Grab 1. Insbesondere im Bereich des Kopfes ist der Schatten des Sarges erkennbar.



Abb. 7: Ipsach, Räberain, 2009. Grab 1. Oberkörper. Der «Klumpen» auf der Brust ist der beigegebene Armring mit den angeklammerten Fibeln.



Auf dem Sargdeckel war eine dunkle Verfärbung sichtbar. Eine mikroskopische Untersuchung am Institut für Integrative Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel ergab keinen Nachweis von Makroresten, die Hinweise auf die Ursache für die Verfärbung hätten liefern können. Dennoch rührt die Verfärbung wahrscheinlich von organischem Material her, möglicherweise von einer organischen Grabbeigabe in Form von Blumen, Speisen oder Textilien.²⁰

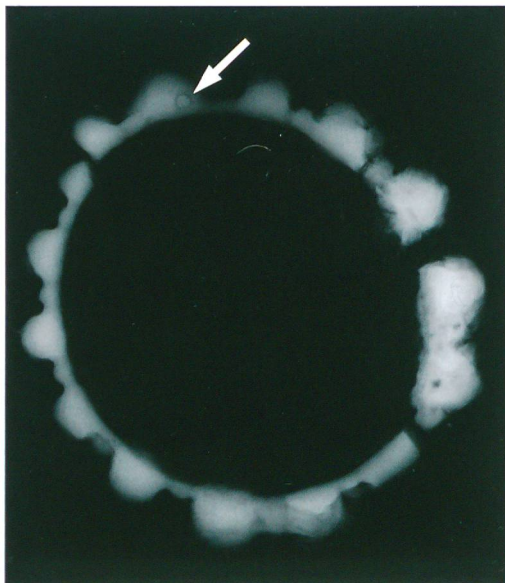
Die Frau trug am rechten Handgelenk einen massiven Buckelarmring mit einem Seg-

mentverschluss mit Scharnier aus Eisen (Taf. 1,2; Abb. 7 und 8; Taf. 1.1 und 2). Jede Hand war mit einem silbernen Fingerring geschmückt. Zusätzlich steckte ein Fingerring aus Bronzedraht an der linken Hand (Taf. 1,3-5). Der linke Silbererring ist aus einem profilierten Silberband gewickelt, der rechte aus einfachem Silberdraht (Taf. 1,3 und 4).

Weiter wurden der Frau vier Fibeln aus Bronze (Taf. 1,6-9) und fünf aus Eisen (Taf. 2,1-5) mitgegeben, wobei nur zwei Eisenfibeln auf der Brust und möglicherweise diejenige auf der Schulter zur tatsächlichen Tracht gehörten (Taf. 2,1-3). Die anderen Fibeln waren aufgrund ihrer Lage wahrscheinlich nicht Teil der Tracht und wurden entweder beigegeben oder dienten dem Verschluss eines Leichentuchs. Dies ist bei der Bronzefibel auf Hüfthöhe wahrscheinlich (Taf. 1,8). Als echte Beigabe ist jedenfalls der eiserne Buckelarmring auf der Brust (Taf. 1,1) zu werten, an welchen drei der Bronzefibeln und möglicherweise auch eine Eisenfibel geklammert waren. Eine weitere Eisenfibel lag rechts davon (Abb. 9-10; Taf. 1,6-7,9; 2,4-5).

Alle neun Fibeln sind, soweit es der Korrosionsgrad erkennen lässt, nach dem Mittel-

Abb. 8: Ipsach, Räberain, 2009. Grab 1. Röntgenbild eines eisernen Armrings mit sichtbarem Scharnier (Pfeil oben) des Segmentverschlusses (s. auch Taf. 1.1 und 1.2). M. 1:1.



²⁰ Kleiderbeigaben sind z.B. aus den früh- und mittellatènezeitlichen Phasen des Gräberfeldes von Giubiasco TI bekannt (Tori et al. 2010, 369).



latèneschema gestaltet. Die vier Bronzefibeln sowie die beiden silbernen Fingerringe lassen sich von Dekor und Grösse her gut mit Objekten aus Grab 184 aus Münsingen, Rain, vergleichen und somit in die Stufe LT C1 datieren.²¹

Auf dem Röntgenbild des Armrings ist deutlich ein Verschluss zu erkennen, auf der Computertomografie ausserdem eine Verzierung der Buckel (Abb. 8 und 10). Wahrscheinlich handelt es sich um Kreisaugen oder Spiralen (Taf. 1,1).

Genaue Vergleiche für die beiden eiseren Buckelarmringe liessen sich keine finden. Es scheint aber ein westschweizerischer Typ zu sein: Grab 8 aus Vevey VD²² enthielt einen Armring, dessen Form derjenigen des verzierten Buckelarmrings entspricht – er weist aber, soweit erkennbar, keine Verzierungen auf. Verzierte Buckelarmringe aus Bronze mit ähnlichem Aufbau, aber anderem Dekor, finden sich in den Gräbern 1 und 2 von Écublens VD, Renges,²³ und in Grab 1 von Lausanne VD.²⁴ Der letztere verfügt ausserdem über einen ähnlichen Scharnierverschluss wie das Exemplar aus Ipsach.

2.2.2

Grab 2

In Grab 2 (2,20 × 0,70 × 0,30 m) war der Schatten eines Holzsarges zu erkennen, dessen Wände im unteren Bereich leicht gegen innen geneigt waren (Abb. 5). Die Profilansicht am Fussende des Grabes zeigte, dass die Grabgrube einen abgerundeten Boden aufwies. Beides sind Hinweise darauf, dass es sich bei diesem Sarg um einen Baumsarg, also um eine ausgehöhlte Baumstammhälfte, handelte. Der Sargdeckel war leicht nach Osten verschoben.

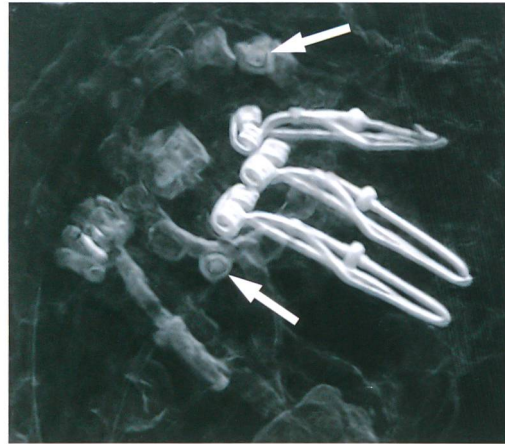


Abb. 9: Ipsach, Räberain, 2009. Grab 1. Armring mit drei angeklammerten Bronzefibeln und einer wahrscheinlich angeklammerten Eisenfibel. M. 1:2.

Abb. 10: Ipsach, Räberain, 2009. Grab 1. Computertomografie des Armrings mit drei angeklammerten Bronzefibeln und einer wahrscheinlich angeklammerten sowie einer weiteren Eisenfibel. Die Verzierungen des Armrings (Pfeile) sind andeutungsweise zu erkennen. M. 1:2.

Das Grab enthielt nur eine einzige Fibel aus Eisen (Taf. 3,1), die rechts neben dem Unterkiefer der Jugendlichen lag. Trotz des hohen Korrosionsgrades ist erkennbar, dass es sich um eine Fibel mit Fusskugel des Frühlatèneschemas handelt. Da diese Fibeln in Münsingen, Rain, aber oft in Kombination mit LT-C1-Fibeln vorkommen,²⁵ ist es durchaus möglich, dass das Grab in diese Stufe einzuordnen ist.

2.2.3

Grab 3

Die Grube von Grab 3 (1,40 × 0,70 × 0,20 m) war Nord-Süd ausgerichtet, wobei der Kopf der Bestattung im Unterschied zu den Gräbern 1 und 2 im Süden lag. Die Umrisse eines Behältnisses aus organischem Material zeichneten sich nur diffus ab (Abb. 11). Grössere Kieselsteine auf der Grubensohle könnten als Keilsteine gedient haben, die das Verrutschen des Sarges verhindern. In diesem Fall wäre ein Baumsarg wie in Grab 2 wahrscheinlich.²⁶

Auch dieses Individuum, ein Kind, wurde mit Schmuck in Trachtlage ausgestattet: Zwei dünne, eiserne Ringe (Taf. 3,4-5) befanden sich an der Stelle, wo wohl einmal der rechte Unterschenkel gelegen hatte, ein weiterer Ring von

²¹ Hodson 1968, Pl. 87, 187–188.

²² Martin-Kilcher 1981, 137, Abb. 27.

²³ Kaenel 1990, 379, Pl. 13.

²⁴ Kaenel 1990, 382, Pl. 16.

²⁵ Z. B. Grab 161 (Hodson 1968, Pl. 146), Grab 168 (Hodson 1968, Pl. 150) und Grab 171 (Hodson 1968, Pl. 79).

²⁶ In Grab 9 des Gräberfeldes von Vevey VD liegt eine vergleichbare Situation vor. Die «grösseren Kieselsteine» werden sowohl als Keilsteine wie auch als Sargunterlage interpretiert (Martin-Kilcher 1981, 110).

Abb. 11: Ipsach, Räberain, 2009. Grab 3. Gesamtansicht. Die grossen Steine stützten möglicherweise ein organisches Behältnis, dessen Umrisse nur diffus erkennbar waren.



gleicher Machart (Taf. 3,6) lag auf Höhe des Handgelenks. Die beiden Fibeln aus Bronze auf Höhe des Kiefers folgen beide dem Frühlatèneschema (Taf. 3,2 und 3). Beide kommen in einer ähnlichen Fassung in Kombination in Gräbern der Stufe LT B2 von Münsingen, Rain, vor, und zwar ausschliesslich in Frauengräbern.²⁷

2.2.4

Grab 4

Das langrechteckige Grab 4 (1,40 × 0,48 × 0,17 m) war Nord-Süd ausgerichtet, wobei der Kopf wie bei Grab 3 im Süden lag. Die Verfüllung der Grabgrube schien in eine äussere und eine innere unterteilt (Abb. 12), was für einen organischen Sarg spricht. Auch die Lage der Knochen liefert Hinweise darauf: Die Arme lagen leicht höher im Grab als die Wirbelsäule und das Becken, was auf ein enges Behältnis mit konkavem Boden deutet.

Grab 4 zeichnet sich durch einen ausserordentlichen Beigabenreichtum aus: Um den Hals trug das Kind ein Halskettchen, das aus zwei Bernsteinperlen (Taf. 3,8-9) und zwei blauen

Glasperlen (Taf. 3,7 und 10) bestand. Zwei kleine Bronzeringchen (Taf. 4,1 und 2) und eine 2 cm kleine Fibel (Taf. 4,3) bildeten den Verschluss der Kette (Abb. 13). Vergleichbare Kombinationen von kleinen Fibeln und Perlen finden sich in Grab 8 aus Vevey VD, En Credeiles,²⁸ und Grab 2 aus Jona SG, Kempraten.²⁹

Fünf weitere Bronzefibeln im Frühlatèneschema bildeten zwei Gruppen, wobei die Fibeln mit Fusszierscheibe (Taf. 4,5-6) auf den Schultern in Trachtlage platziert waren und wahrscheinlich ein Kleid zusammenhielten. Sie scheinen das florale Muster der prunkvollen Waldalgesheimfibel aus Grab 49 von Münsingen, Rain,³⁰ auf eine vereinfachte Weise zu imitieren. Die anderen Fibeln verfügen über eine Fusshalbkugel (Taf. 4,7-9) und lassen sich mit Funden aus Münsingen, Rain,³¹ oder Bern BE, Weissenbühl,³² vergleichen. Somit datieren alle Bronzefibeln in die Stufen LT B1 und B2. Da das Grab ausserdem eine Eisenfibel mit langer Spirale und einem Fuss nach Früh- oder Mittel-latèneschema (Taf. 4,4) enthielt, wäre auch über eine Datierung in die Stufe LT C1 zu diskutieren.

Am rechten Arm trug das Kind einen Armring aus Bronze mit einem ösenartigen Aufsatz (Taf. 4,12); er hatte wohl ursprünglich eine andere Funktion und wurde nur sekundär als Armring verwendet. Den linken Arm zierten zwei schlichte, allerdings unterschiedlich gestaltete Eisenringe (Taf. 4,10-11).

Um die Hüften war ein Gürtel aus mit Leder verbundenen Bronzeringen (Taf. 5,6-13) angebracht, dessen eiserner, durchbrochener Gürtelhaken (Taf. 5,5) in einen der Gürtelringe eingehakt war (Abb. 14 und 15). Alle sieben Ringe unterscheiden sich in Grösse und Form. Einer davon ist aus einem gerippten Draht, möglicherweise aus einem Armring, gebogen (Taf. 5,13).

Ein möglicher, wenn auch etwas unsicherer Vergleich dafür findet sich in Grab 9 von

27 Grab 130 (Hodson 1968, Pl. 53), Grab 149 (Hodson 1968, Pl. 65).

28 Martin-Kilcher 1981, 138, Abb. 28,6. Allerdings liegen die Perlen und die Fibel nicht in Trachtlage einer Halskette.

29 Tanner 1979, 4/1, Taf. 19,7. Allerdings liegen die Perlen und die Fibel nicht in Trachtlage einer Halskette.

30 Hodson 1968, Pl. 22,797.

31 Grab 75 (Hodson 1968, Pl. 33,562-563), Grab 149 (Hodson 1968, Pl. 65,393.396) und Grab 157 (Hodson 1968, Pl. 69,091-092).

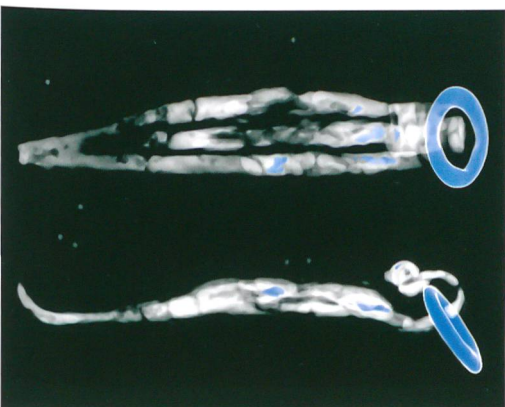
32 Grab 2 (Stähli 1978, Taf. 9,6-7).



Münsingen BE, Trägersmatten,³³ wobei der Gürtelhaken von Ipsach seinesgleichen sucht.

Unterhalb des Gürtels auf der rechten Hüfte waren mehrere fragmentierte Eisengegenstände angeordnet (Taf. 5,1-4). Wahrscheinlich handelt es sich dabei um ein Gürtelgehänge oder um den Inhalt eines organischen und daher vergangenen Täschchens.³⁴

Grab 4 enthielt als einziges ein Keramikgefäß (Taf. 5,14). Dessen Form und die Machart (Abb. 16) passen gut zu den grauen, grobkeramischen Näpfen aus Bern BE, Heiligkreuzkir-



che³⁵, wobei die besten Vergleichstücke aus unstratifizierten Kontexten stammen. Vergleiche mit Keramik aus Jechtingen (DE), Lachenmühle, bestätigen aber eine Datierung in die frühe und mittlere Latènezeit.³⁶

33 Osterwalder 1971/72, 14-15.

34 Die Lage solcher «funktionslosen Gegenstände» in der Hüftgegend ist typisch für die Latènezeit. Sie werden oft auch als Amulette interpretiert (Pauli 1975, 137).

35 Kohler 1991, Taf. 2,3-4.

36 Röder 1995, 54-55.

Abb. 12: Ipsach, Räberain, 2009. Grab 4. Gesamtansicht. Die erhöhte Lage der Armknochen und eine Unterteilung des Sediments in der Grabgrube lassen einen Sarg mit konkavem Boden vermuten.

Abb. 13: Ipsach, Räberain, 2009. Grab 4. Halskette des Kindes, bestehend aus zwei Glasperlen, zwei Bernsteinperlen, zwei Bronzeringen und einer kleinen Bronzefibel als Verschluss. M. 1:1.

Abb. 16: Ipsach, Räberain, 2009. Grab 4. Keramikgefäß. M. 1:2.

Abb. 14: Ipsach, Räberain, 2009. Grab 4. Neutronentomografie des Gürtelhakens. Weiss zeichnet sich der eiserne, blau der bronzene Bestandteil ab. Die Aufnahmen wurden an der Anlage NEUTRA des Paul Scherrer Institutes mithilfe der Neutronentomografie (www.psi.ch/niag) unter Mitwirkung von Peter Vontobel und Stefan Hartmann gemacht.

Abb. 15: Ipsach, Räberain, 2009, Grab 4. Rekonstruktionsversuch des Gürtels. M. 1:2.

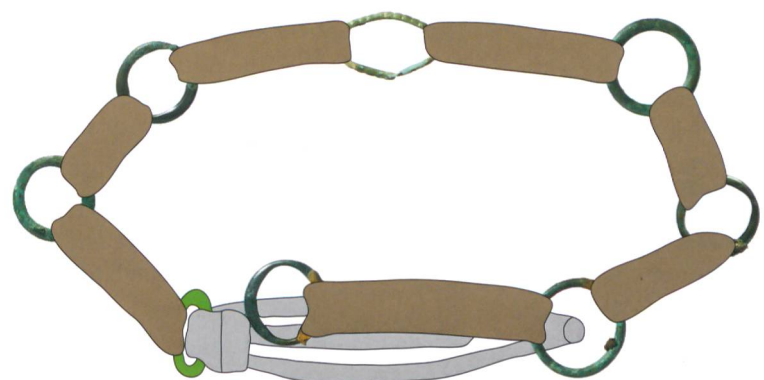


Abb. 17: Ipsach, Räberain, 2009. Grab 5. Die grossen Steine stützten möglicherweise ein organisches Behältnis. Im Sediment selber waren keine Spuren davon erkennbar.



2.2.5

Grab 5

Grab 5 lag so nah unter dem Humus, dass es trotz vorsichtigem Vorgehen beim Abtrag der Humusschicht mit dem Bagger gestört wurde. Dabei wurde der Armring des rechten Arms bewegt, allerdings konnte die Lage aufgrund von Verfärbungen im Boden rekonstruiert werden.

Die Umrisse der Grabgrube ($1,44 \times 0,56 \times 0,17$ m) zeichnen sich nur diffus ab. Sie war mit einem heterogenen Sediment verfüllt, welches auch die Knochen umschloss. Nur einige grössere Kieselsteine am Rand sind möglicherweise Hinweise auf ein organisches Behältnis (Abb. 17). Das Skelett ebenfalls eines Kindes war Nord-Süd ausgerichtet, wobei der Kopf im Unterschied zu den beiden anderen Kindergräbern im Norden lag.

In Grab 5 wurde eine Fibel mit verzierter Fusskugel (Taf. 5,15) beigegeben. Auf der linken Seite lag auf Höhe des Armes ein massiver Bronzering (Taf. 5,16). Beide Objekte kommen in praktisch identischer Ausführung in Grab 84 von Münsingen, Rain³⁷ vor und lassen sich somit in die Stufe LT B2 datieren. Aufgrund der Beigaben wurde das Grab von der Bearbeiterin als das eines Mädchens bestimmt.

Abb. 18: Ipsach, Räberain, 2009. Grab 4. Textile Reste auf der Unterseite der Fibel (Taf. 4,5).

Abb. 19: Ipsach, Räberain, 2009. Grab 4. Wollreste auf einem Gürtelring. Aufnahme unter dem Rasterelektronenmikroskop (Taf. 5,9).

2.3

Textilien

ANTOINETTE RAST-EICHER

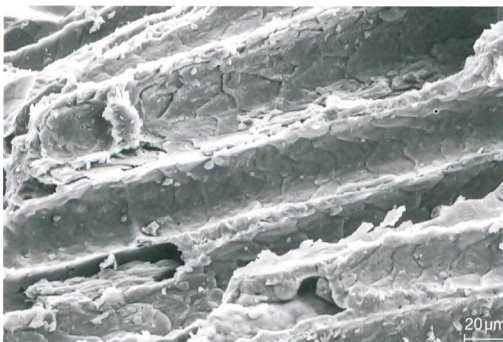
In Grab 1 wurden mehrere Schichten von organischen Resten nachgewiesen: Die Frau trug ein langärmeliges Wollgewebe, das auf der Brust von einer Eisenfibel zusammengehalten wurde und an der Innenseite des Armrings über Hautresten nachweisbar war. Schaffell auf dieser Fibel und auf dem Armring deuten auf ein Fell als äusserste Schicht unter dem Sargholz hin, darunter lag ein grobes Wollgewebe in Tuchbindung, das mit den zwei Eisenfibeln auf der linken Schulter und an der rechten Hüfte gehalten worden war. Dies deutet eher auf eine Umwicklung (Leichentuch) als auf ein Gewand.³⁸ Die drei an den Armring geklammerten Fibeln wurden unter dem groben äusseren Gewebe beigelegt.

In Grab 2 wurden an der Fibel Reste eines organischen Materials entdeckt. Es konnte nicht geklärt werden, ob es Fell oder Gewebe ist.

An den Armringen in Grab 3 haben sich Reste eines sehr feinen Fells erhalten. Es handelt sich nicht um Schaffell, sondern vermutlich

³⁷ Hodson 1968, Pl. 38–39.

³⁸ Die Untersuchung eines kürzlich entdeckten Frauengrabes aus Sursee LU, Hofstetterfeld, zeigte ebenfalls Reste von Fellen, in welche die Verstorbene eingewickelt wurde (Nielsen/Rast-Eicher 2014, 8–9).



um das Fell eines Wildtieres, das aber nicht bestimmt werden konnte. Darüber waren ausserdem Fasern eines mittelfinen Gewebes sichtbar.

Das Kind in Grab 4 trug ein leinwandbindiges Gewebe aus Leinen oder Hanf, dessen Fasern sich auf der Unterseite des Gürtelhakens erhalten haben. Der Gürtel, der das Gewand verschloss, bestand aus Leder, das die bronzenen Gürtelringe miteinander verband. Die beiden Fibeln mit Fusszierringen belegen, dass das Kind darüber ein, eventuell zwei Wollgewebe trug (Abb. 18 und 19).

Die organischen Reste an den Gräbern aus Ipsach belegen den Gebrauch von Fellen und Gewebe. Die Fibeln verschliessen Kleidung oder auch Gewebe, die im Grab den Körper umhüllen. Aufgrund der schlechten Erhaltung der Textilien war es nicht immer möglich, diese beiden Funktionen klar zu unterscheiden.

3. _____

Synthese

URSINA ZWEIFEL

3.1 _____

Chronologie

Die Grabbeigaben bilden das Hauptgerüst der Datierung. Die drei Kindergräber datieren in die Stufe LT B2, das juvenile und das adulte Grab in die Stufe LT C1. Aus Grab 1 konnte ausserdem eine C14-Probe entnommen werden. Sie stammt aus der Grabverfüllung, lag allerdings knapp oberhalb des Sargdeckels. Ihre Analyse ergab folgende Datierung (Abb. 20):³⁹

3.2 _____

Grabritus

Alle fünf Gräber sind Körperbestattungen in gestreckter Rückenlage. Die beiden Gräber der älteren Individuen (Gräber 1 und 2) weisen deutliche Spuren eines hölzernen Sarges auf. Anders bei den Kindergräbern: Hier deuten nur in einem Fall (Grab 3) Keilsteine auf einen möglichen Baumsarg hin. Die Orientierung der Gräber (zweimal Süd-Nord, dreimal Nord-Süd) scheint willkürlich, sie korreliert weder mit dem Alter der Bestatteten noch mit der Art der Beigaben oder der Datierung der Gräber. Die Gräber von Ipsach passen also im Grossen und Gan-

zen gut zu den grossen Flachgräberfeldern der Früh- und Mittellatènezeit in der Region Bern.

Das Geschlecht der Individuen konnte nur in Grab 1 und Grab 2 anthropologisch bestimmt werden. In beiden Fällen handelt es sich um Frauen. Den Funden nach zu urteilen spricht vieles dafür, dass es sich auch beim Kind in Grab 4 um ein weibliches Individuum handelt. Zumindest wurde es wie eine erwachsene Frau ausgestattet. Die Fussringe in Grab 3 sprechen auch eher für ein weibliches Individuum, Fussringe in Männergräbern sind im Schweizer Mittelland selten.⁴⁰ Ein Vergleichsbeispiel für ein Gräberfeld, das nur Gräber von Frauen und Kindern beinhaltet, findet sich in Bern, Reichenbachstrasse: Alle Gräber dieses spätlatènezeitlichen Gräberfeldes enthalten ausschliesslich Bestattungen weiblicher und subadulter Individuen.⁴¹

Bis auf wenige Einzelfunde lassen sich alle Funde gut in das Fundspektrum von Münsingen, Rain, einreihen. Das betrifft nicht nur die Fundtypen selbst, sondern auch deren Tragweise.

³⁹ Die grosse Spannweite der Daten erklärt die Kalibrationskurve in der Eisenzeit: Der Knick in der Zeit zwischen 400 und 300 v. Chr. und das Plateau zwischen 300 und 200 v. Chr. führen zu zwei Peaks mit unterschiedlichen Wahrscheinlichkeiten.

⁴⁰ Viollier 1912, 53. Allerdings stuft ich in dieser Arbeit nur eines der drei von ihm angegebenen Gräber als Männergrab ein, da nur dieses anthropologisch bestimmt wurde (Viollier 1912, 56). Das ebenfalls als Mann geltende Individuum in Grab 12 wurde zwar anthropologisch untersucht, ist aber für eine eindeutige Geschlechtsbestimmung zu jung.

⁴¹ Jud/Ulrich-Bochsler 2014.

C14-Daten aus Grab 1

Pos. 9, Fnr. 110619/2

ETH-47447/UZ-6087

2255 ± 30 BP

1δ-Wert	388–234 calBC
2δ-Wert	395–208 calBC

Abb. 20: Ipsach, Räberain, 2009. Grab 1. C14-Datierung. Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparierung und Aufbereitung des Probematerials erfolgte im Radiokarbonlabor des Geographischen Instituts der Universität Zürich (GIUZ). Die anschließende Datierung wurde mittels der AMS-Technik (accelerator mass spectrometry) auf dem Tandem-Beschleuniger des ITP (Institut für Teilchenphysik) der ETH Zürich, Höggerberg durchgeführt. Kalibrierung: OxCal v4.1.7 Bronk Ramsey (2010); r:5; Atmospheric data (Reimer et al. 2009). HK: Holzkohle.

3.3

Die Kindergräber von Ipsach im Vergleich

3.3.1

Vorgehen

Während die Archäologie der Kindheit in den letzten Jahren etwas Aufwind bekam,⁴² sind die Kindergräber der Latènezeit ein bisher kaum untersuchtes Thema.⁴³ Um die Gräber von Ipsach besser verstehen zu können, wurden die Kinder aus vier anderen latènezeitlichen Nekropolen des Schweizer Mittellandes genauer unter die Lupe genommen: Münsingen BE, Rain, St. Sulpice VD, En Pétoleyres, Vevey VD, En Credeilles, und Andelfingen ZH, Laufen. Ziel der Studie war es, herauszufinden, wie Kinder im Verhältnis zu Erwachsenen bestattet wurden. Dazu wurden die Beigaben der Kinder- und Erwachsenengräber quantitativ sowie qualitativ untersucht. Auch die räumliche Lage der Gräber wurde berücksichtigt. Die Resultate wurden dann zueinander in Beziehung gesetzt. Mangels anthropologischer Daten in einigen Nekropolen lag der Fokus dieser Arbeit auf den Grabbeigaben. Dabei standen weniger die einzelnen Beigabentypen als die Beigabekombinationen in den Gräbern im Mittelpunkt.

Bei Münsingen, Rain, und St. Sulpice, En Pétoleyres, erfolgte eine quantitative Untersuchung mittels Clusteranalyse mithilfe des Programms PAST.⁴⁴ Dieses Programm bildet Gräbergruppen (Cluster) aufgrund der Ähnlichkeit ihrer Beigabekombination, wobei sowohl die Artefaktkategorien als auch deren Anzahl berücksichtigt wurden.

Die qualitative Analyse beinhaltete die Beigabengrösse und den Verzierungsgrad. Die räumliche Untersuchung sollte zeigen, wie sich die Kindergräber innerhalb eines Gräberfeldes anordnen. Wenn Kinder räumlich abgegrenzt bestattet wurden, so ist dies ein weiterer Hinweis auf den gesellschaftsstrukturierenden Charakter des Faktors Alter. Mit Erwachsenen vergesellschaftete Kinder deuten hingegen auf eine stärkere Gewichtung der sozialen Herkunft oder des Geschlechtes hin.

Die so ermittelten Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen den Ausstattungen von Kindern und Erwachsenen⁴⁵ innerhalb der Gräberfelder bildeten die Grundlage für die Interpretation der Kindergräber.

3.3.2

Resultate

Die aufgrund der Beigabekombinationen gebildeten Gräbergruppen (Cluster) liessen sich in jedem Gräberfeld weiter nach dem Alter der darin bestatteten Individuen gruppieren. Welche Beigabekategorien und -kombinationen in diesen Ausstattungsgruppen vorhanden waren, spielte keine Rolle. Ausschlaggebend waren einzig die Anteile von Kindern und Erwachsenen in den jeweiligen Clustern. So entstanden in jedem Gräberfeld drei, in Andelfingen, Laufen, sogar vier Ausstattungsgruppen:

- Ausstattungsgruppe 1: Cluster mit ausschliesslich erwachsenen Individuen.
- Ausstattungsgruppe 2: Cluster mit Erwachsenen und Kindern, wobei beide zu prozentual gleichen Anteilen vertreten waren.
- Ausstattungsgruppe 3: Cluster mit mehrheitlich Kindern, wobei auch einige wenige Erwachsene diesen Clustern angehörten.
- Ausstattungsgruppe 4: Cluster mit ausschliesslich Kindern.

Latènezeitliche Kindergräber lassen sich grob in nichtaltersspezifisch (Kinder der Ausstat-

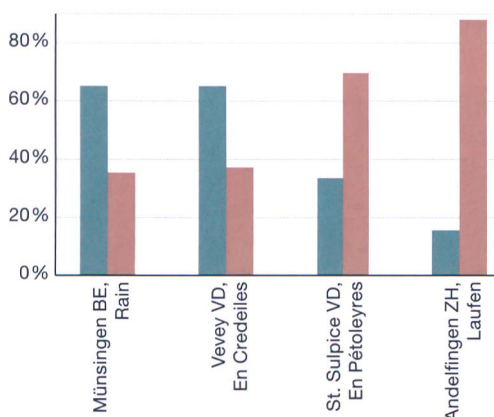
⁴² Zum Beispiel Röder 2010 und Kraus 2006.

⁴³ Ausnahmen bilden Luft 1994 und Endlich 1997.

⁴⁴ PAST steht für «PALaeontological STATistics» und wurde ursprünglich für paläontologische Untersuchungen entwickelt, eignet sich aber ebenso gut für archäologische Analysen (Hammer/Harper/Ryan 2001). Für die Masterarbeit wurde die Version 2.17c verwendet.

⁴⁵ Da nicht für alle Gräberfelder anthropologische Bestimmungen vorlagen, wurden Kinder auch über die Grabgrösse definiert. Als Kinder wurden alle Individuen mit einer Grablänge unter 1,40 m angesehen.

Abb. 21: Prozentuale Anteile altersspezifisch und nichtaltersspezifisch ausgestatteter Kindergräber in verschiedenen Latènegräberfeldern.



tungsgruppe 2) und altersspezifisch (Kinder der Ausstattungsgruppe 3 und 4) ausgestattete einteilen (Abb. 21). Allen Nekropolen gemeinsam ist eine kleine Anzahl Kindergräber, die mit einer typisch «erwachsenen» Ausstattung versehen wurden, also einer Ausstattung, die ansonsten ausschliesslich Erwachsenen vorbehalten war. Dazu gehört auch Grab 4 aus Ipsach, Räberain. Ansonsten bilden sich zwei Gruppen: In Münsingen, Rain, und Vevey, En Credeiles, wurden die meisten Kindergräber auf eine Art und Weise ausgestattet, die für adulte und subadulte Individuen gleichermaßen typisch ist. Nur wenige Kinder wurden in einer alterstypischen Art bestattet. Anders in St. Sulpice, En Pétoleyres: In dieser Nekropole wurden die Kinder hauptsächlich in einer kindertypischen Art beigesetzt. Noch deutlicher ist diese Tendenz in Andelfingen, Laufen, wo gar rund 60 % der Kinder mit einer ausschliesslich Kindern vorbehaltenen Beigabenkombination ausgestattet waren.

In allen Gräberfeldern sind die Grössen der Beigaben an die Körpergrösse der Kinder angepasst – zumindest die Arm-, Fuss- und Halsringe. Das Gräberfeld von Ipsach bildet hier keine Ausnahme.

Im Allgemeinen sind die Beigaben von Kindern gleich qualitativ voll verziert wie diejenigen von Erwachsenen, auch wenn Letztere tendenziell etwas häufiger verzierte Objekte auf sich trugen. Auch in Ipsach beinhalten sowohl die Gräber der älteren als auch diejenigen der jüngeren Individuen verzierte und unverzierte Objekte.

Kinderspezifische Beigaben finden sich in keinem der Gräberfelder, auch nicht in Ipsach. Allerdings weisen Kindergräber häufiger als Erwachsenengräber «nichtkonforme» Einzelobjekte auf, wie zum Beispiel eine Rassel oder eine Rosette aus Hirschgeweih.⁴⁶ Auch das mögliche Gürtelgehänge aus Grab 4 in Ipsach fällt in diese Kategorie. Bis auf Waffen scheinen alle Beigabenkategorien bereits Kindern zugänglich.

Die Untersuchung der räumlichen Verteilung der Kindergräber erbrachte, dass sich diese in der Regel nicht deutlich von den Erwachsenengräbern absetzen. In St. Sulpice, En Pétoleyres, befinden sich die Kindergräber eher in der Peripherie des Gräberfelds, während sie sich in Münsingen, Rain, und Andelfingen, Laufen, in Familiengruppen einreihen. Gemeinsam ist den Kindergräbern, dass sie in vier von fünf Gräberfeldern dazu tendieren, räumliche Gruppen in-

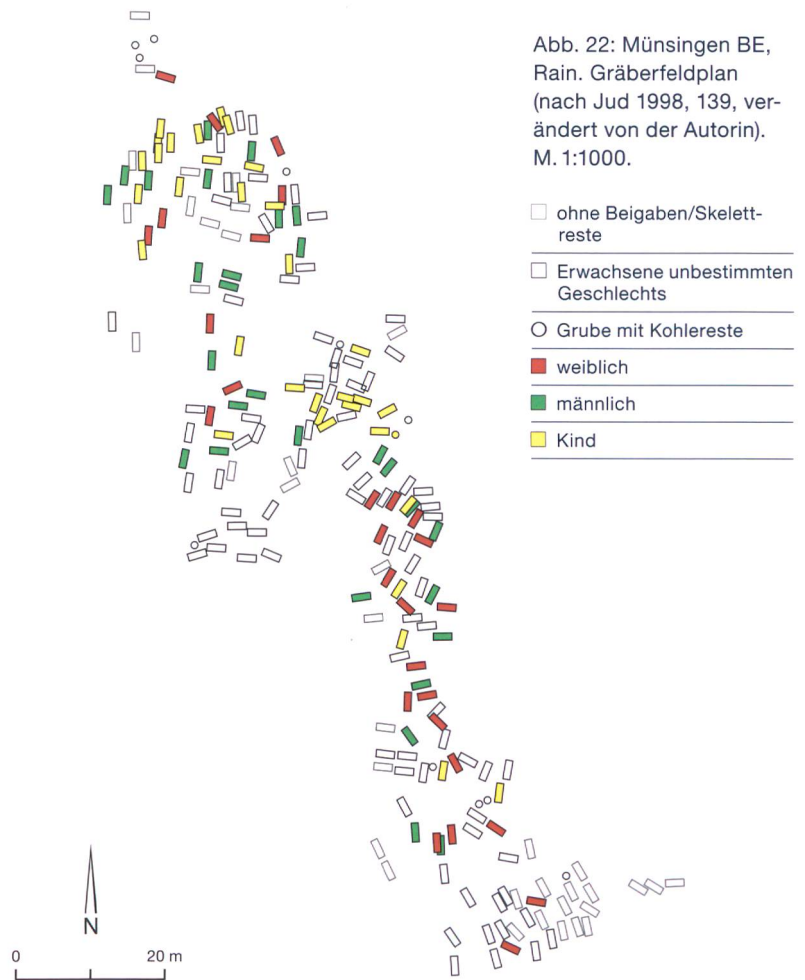


Abb. 22: Münsingen BE, Rain. Gräberfeldplan (nach Jud 1998, 139, verändert von der Autorin). M. 1:1000.



Abb. 23: Vevey VD, En Credeiles. Gräberfeldplan (nach Martin-Kilcher, 1981, 109, verändert von der Autorin). M. 1:1000.

nerhalb der Nekropolen zu bilden (Abb. 22–25). In Ipsach ist das besonders deutlich: Die Kindergräber bilden eine räumlich abgegrenzte Gruppe.⁴⁷

⁴⁶ Münsingen, Rain, Grab 23 (Hodson 1968, Pl. 9, 729.734).

⁴⁷ Allerdings gilt es in diesem Fall zu bedenken, dass in diesem Gräberfeld möglicherweise nicht alle Gräber erfasst wurden.

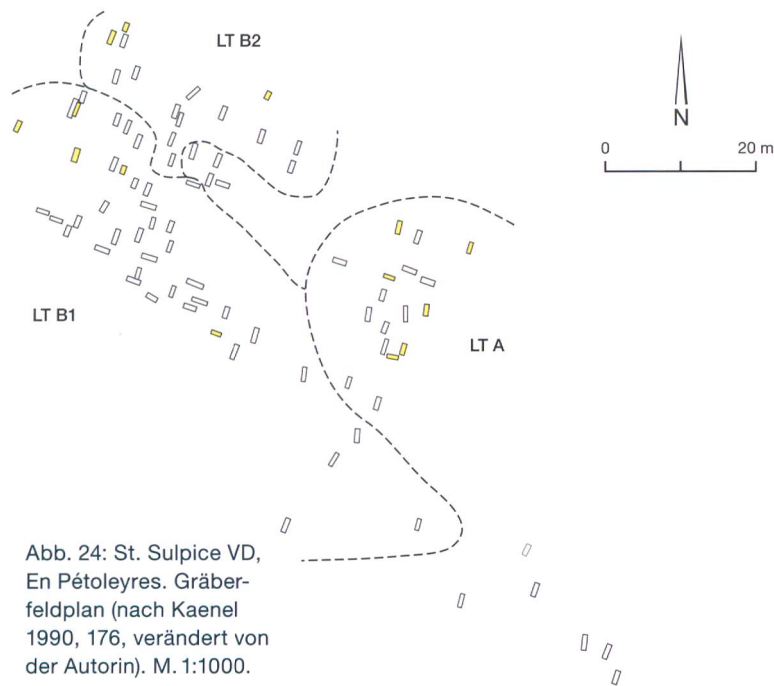
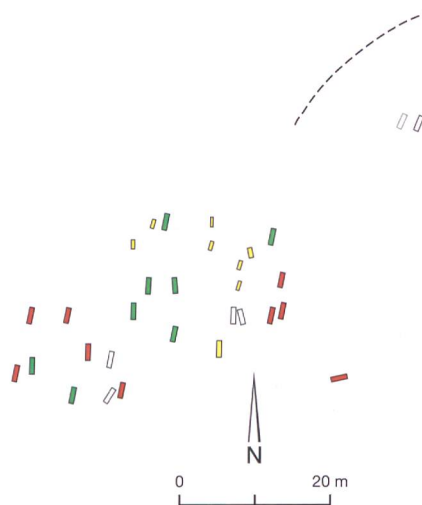


Abb. 24: St. Sulpice VD, En Pétoleyres. Gräberfeldplan (nach Kaenel 1990, 176, verändert von der Autorin). M. 1:1000.

- ☐ zerstört/unsicher
- ☐ Erwachsene unbestimmten Geschlechts
- ☐ weiblich
- ☐ männlich
- ☐ Kind

Abb. 25: Andelfingen ZH, Laufen. Gräberfeldplan. M. 1:1000.

- ☐ Erwachsene unbestimmten Geschlechts
- ☐ weiblich
- ☐ männlich
- ☐ Kind



3.3.3

Interpretation

3.3.3.1

Nichtaltersspezifisch ausgestattete Kinder

Bei der Auswahl der Beigaben nichtaltersspezifisch ausgestatteter Kinder wurde dem jungen Alter der Individuen nicht Rechnung getragen. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass die hier dargestellten sozialen Positionen von Erwachsenen wie von Kindern eingenommen werden konnten. Infrage kommen zum Beispiel die familiäre oder die soziale Herkunft. Auch das Geschlecht spielte bei der Ausstattung von nicht-

altersspezifisch ausgestatteten Kindern eine Rolle. Während der Einfluss des männlichen Geschlechts diffus bleibt, zeigt sich der Einfluss des weiblichen Geschlechts vor allem bei einigen wenigen Kindern, die eine besonders reiche Ausstattung aufweisen.⁴⁸ Zu diesen gehört auch Grab 4 in Ipsach, Räberain. Möglicherweise wurde bei diesen Kindern eine soziale Rolle dargestellt, die sie noch nicht innehatten, für die sie aber vorgesehen waren. Eine solche zukünftige Rolle könnte zum Beispiel das Erbe einer politischen oder sozialen Funktion sein. Daneben kann eine bereits im Kindesalter arrangierte Hochzeit eine wichtige Rolle bei der sozialen Zukunftsbedeutung⁴⁹ spielen. Möglicherweise wurden gewisse Kinder aufgrund des sozialen Status ihrer Eltern bereits im Kleinkindalter einer Familie als Braut oder Bräutigam versprochen, um so Allianzen zu festigen oder neu zu schmieden.

Dafür, dass das Kind in Grab 4 die Rolle, in welcher es dargestellt wurde, noch nicht regelmässig innehatte, spricht der improvisierte Charakter der Grabbeigaben wie des Gürtels oder des Armrings mit Aufsatz. Die Tatsache, dass die kleinen Trachtelemente diejenigen einer erwachsenen Frau imitieren und auch auf gleiche Art getragen wurden, zeigt, dass die davon ausgehende Symbolik dieselbe war, wie sie für die Erwachsenen galt.

Auch wenn die Kinder teilweise noch sehr jung waren, ist es denkbar, dass sie ihre zukünftige Rolle bei bestimmten Gelegenheiten bereits symbolisch wahrnahmen. Demnach störte ihr frühzeitiger Tod das Sozialgefüge auf eine andere Weise als derjenige anderer Kinder. Möglicherweise diente die Begräbniszeremonie im Sinne eines Übergangsritus der Wiederherstellung der sozialen Ordnung. Indem das verstorbene Kind in seiner zukünftigen Rolle dargestellt wurde, übernahm es post mortem kurzzeitig die ihm bestimmte Position.⁵⁰

⁴⁸ Mehrfache Fibelbeigaben, Arm- und Fussringe sowie teilweise üppiger Halsschmuck. Beispiele dafür sind die Gräber 44 und 84 in Münsingen, Rain (Hodson 1968, 92; 113); das Grab 48 in St. Sulpice, En Pétoleyres (Kaenel 1990, 110–111); Grab 29 in Vevey, En Credeilles (Martin-Kilcher 1981, 1981, 150) und die Gräber 10, 17 und 20 in Andelfingen, Laufen (Tanner 1979, 4/5, 4–26; 30–31; 33–34).

⁴⁹ Zur Zukunftsbedeutung von Kindern siehe Krause 1998, 323.

⁵⁰ van Gennep 1999.

3.3.3.2

Altersspezifisch ausgestattete Kinder

Die Beigabekombinationen altersspezifisch ausgestatteter Kindergräber sind hauptsächlich, wenn auch nicht ausschliesslich, Kindern vorbehalten. Das heisst, dass hier wohl eine soziale Position dargestellt wurde, die zwar von Vertretern jeden Alters, aber bevorzugt von Kindern eingenommen wurde. Die Position war also vom Lebensabschnitt abhängig und wurde von den meisten Individuen im Laufe ihres Lebens wieder verlassen. Dass gewisse Erwachsene eine kindertypische Beigabekombination erhielten, kann mit deren sozialer Herkunft oder physischen respektive psychischen Konstitutionen zusammenhängen: Vielleicht war es nicht allen Individuen möglich, einen erwachsenenypischen Status zu erlangen.⁵¹

3.3.3.3

Emotionale Bedeutung von Kindern

In einigen Gräbern subadulter Individuen finden sich Hinweise auf die emotionale Bindung zwischen den Bestattenden und den Kindern.⁵² Diesen wurden Gegenstände mitgegeben, die im Gräberfeld einzigartig sind. Die individuellen Beigaben wurden wohl speziell für das verstorbene Kind ausgesucht, zum Beispiel weil sie aus seinem persönlichen Besitz stammten, denn sie passen nicht zu den sonst stark normierten Beigaben der frühen und mittleren Latènezeit. Ein Grund dafür, besonders Kindern solche Einzelgegenstände mitzugeben, könnte in deren unheilabwehrendem Charakter liegen. Gemäss Pauli könnten damit möglicherweise auch Tote gebannt worden sein, von denen man eine Wiederkehr befürchtete, weil sie unter falschen Umständen oder zu einem falschen Zeitpunkt – wie zum Beispiel bereits im Kindesalter – gestorben waren.⁵³

Eine andere Erklärung für die Beigabe dieser Gegenstände sind die emotionalen Reaktionen auf den «paradoxen Tod am Lebensanfang».⁵⁴ Es ist auch denkbar, dass man Kinder durch die Beigabe von Amuletten oder apotropäischen Objekten auch nach dem Tod zusätzlich schützen wollte, da sie aufgrund ihres jungen Alters dazu noch nicht selbst fähig waren.⁵⁵

Neben der emotionalen hatten Kinder in der Latènezeit sicherlich eine massgebliche wirt-

schaftliche Bedeutung als Arbeitskräfte und als Betreuer für jüngere Geschwister.⁵⁶ Da die Skelette der Kinder keine Belastungsspuren aufweisen, viele dieser Arbeiten aber auch keine Spuren am Skelett hinterlassen, kann darüber nur spekuliert werden.

3.3.3.4

Kindheitskonzepte der Latènezeit

Bezieht man die Gräber von Ipsach mit ein, bilden die Kindergräber in vier von fünf untersuchten Gräberfeldern eine oder mehrere räumlich zusammenhängende Gruppen. Sie werden damit im Tod von der Sphäre der Erwachsenen abgegrenzt. Neugeborene und Kleinkinder der ersten beiden Lebensjahre hingegen sind mit wenigen Ausnahmen überhaupt nicht in den Gräberfeldern bestattet. Aus diesen Tatsachen lassen sich mindestens zwei verschiedene Phasen der latènezeitlichen Kindheit feststellen: eine Phase, in welcher die Kinder in der Regel zu jung waren, um in einem Flachgräberfeld bestattet zu werden,⁵⁷ und eine zweite Phase, in der die bereits etwas älteren Kinder der Alterskategorien *infans I* und *infans II* bei den Erwachsenen in den Gräberfeldern beigelegt wurden. Ihr junges Alter zum Zeitpunkt des Todes gab jedoch Anlass zu einer räumlichen und in manchen Fällen auch zu einer ausstattungstechnischen Sonderbehandlung. Auch die individuellen Beigaben liefern einen Hinweis darauf.

Mit grosser Wahrscheinlichkeit existierte demzufolge ein Konzept zweier vorerwachsender Phasen. Dennoch konnten Kinder offenbar schon im frühen Alter zumindest symbolisch

51 Bei diesen Überlegungen gilt es allerdings zu bedenken, dass die statistische Basis für diese Gruppe und die prozentualen Unterschiede zwischen den Erwachsenen- und Kindergräberanteilen relativ klein sind.

52 Zur emotionalen Bedeutung von Kindern siehe Röder 2010, 8.

53 Pauli 1975, 155. Obwohl die Kindersterblichkeit in der Latènezeit sicher hoch war, kann der Tod im Kindesalter als Tod am Lebensanfang und somit als ein Tod zum falschen Zeitpunkt verstanden werden.

54 Kraus 2002, 106.

55 Pauli 1975, 161.

56 Ein Beispiel für Kinderarbeit in der Eisenzeit findet sich in Hallstatt (AT) (Pany-Kucera/Rescheiter/Kern 2010).

57 Neonaten und Neugeborene haben in Mineralböden deutlich schlechtere Erhaltungschancen als ältere Bestattete (Kraus 2006, 8). Dies kann den archäologischen Befund erheblich beeinflussen.

Rollen von Erwachsenen einnehmen, ohne dass ihre Zugehörigkeit zur Kinderphase infrage gestellt wurde: Das wie eine erwachsene Frau ausgestattete Kind in Grab 4 aus Ipsach befindet sich in engem räumlichem Zusammenhang mit anderen Kindergräbern.⁵⁸ Andere Kinder hingegen wurden in einer kindertypischen Art bestattet. Kindheiten der Latènezeit waren ebenso unterschiedlich, wie sie das heute sind – gemeint wurden sie lediglich durch die allgemeine Wahrnehmung, dass Kinder anders sind als Erwachsene.

Zusammenfassung

Im Jahr 2009 wurden in Ipsach, Räberain, fünf Gräber aus der frühen und mittleren Latènezeit entdeckt. Es handelt sich um drei Kindergräber, ein Grab einer wahrscheinlich weiblichen Jugendlichen und eine Bestattung einer erwachsenen Frau. Alle fünf Individuen waren in gestreckter Rückenlage bestattet, die Frau und die Jugendliche lagen ausserdem in einem Sarg. Während zwei der Kindergräber sowie das Grab der Jugendlichen nur wenige Beigaben enthielten, waren das Erwachsenengrab und das Grab eines Kindes mit mehreren Fibeln sowie mit Armschmuck, das letztere sogar mit einer Gürtel- und einer Halskette ausgestattet. Sowohl bezüglich des Grabritus als auch des Beigabenspektrums passen die Gräber aus Ipsach gut zu den Flachgräberfeldern der Früh- und Mittel-latènezeit in der Region Bern.

Um insbesondere die Kindergräber besser verstehen zu können, wurden auch solche anderer früh- und mittellatènezeitlicher Nekropolen untersucht. Die so gewonnenen Erkenntnisse zeigen, dass der Umgang mit verstorbenen Kindern in der Latènezeit ebenso komplex war wie der Umgang mit den verstorbenen Erwachsenen. Es scheint, dass neben gegenwärtigen so-

zialen Rollen auch zukünftige soziale Positionen der Kinder ihren Ausdruck in der Grablegung fanden, wie zum Beispiel diejenige als Heiratspartner oder als politische Handlungsträger.

Résumé

En 2009, cinq sépultures datées de La Tène ancienne et moyenne ont été découvertes à Ipsach, Räberain. Il s'agit de trois sépultures d'enfants, d'un adolescent vraisemblablement de sexe féminin et d'une femme adulte. Les cinq individus ont tous été inhumés sur le dos, en position allongée, la femme et l'adolescente se trouvant dans un cercueil. Tandis que deux des sépultures d'enfants et celle de la jeune fille contenaient peu de mobilier, celles de l'adulte et d'un des enfants étaient dotées de plusieurs fibules et de bracelets, ainsi que d'une chaîne de ceinture et d'un collier pour la seconde. Les sépultures d'Ipsach correspondent bien, tant par leur rite que par le spectre de leur mobilier funéraire, aux nécropoles à tombes plates de La Tène ancienne et moyenne dans la région de Berne.

Afin de pouvoir notamment mieux comprendre les sépultures d'enfants, d'autres nécropoles de ce type datées de La Tène ancienne et moyenne ont aussi été examinées. Les enseignements tirés de cet exercice montrent que le rapport aux enfants décédés à l'époque de La Tène était tout aussi complexe que celui aux adultes. Outre les rôles sociaux présents, il semble que le futur statut social des enfants se reflétait aussi dans la tombe, que ce soit en tant que futur époux ou acteur politique.

⁵⁸ Ähnliches lässt sich auch bei den Gräbern 10, 17 und 20 in Andelfingen, Laufen (Tanner 1979, 4/5, 13; 24–26; 30–31; 33), dem Grab 84 in Münsingen, Rain (Jud 1998, 139; Hodson 1968, 112–113), und dem Grab 29 in Vevey, En Credeilles (Martin-Kilcher 1981, 109; 150), beobachten.

Literatur

Acsádi/Nemeskéri 1970

György Acsádi and Janos Nemeskéri, History of human life span and mortality. Budapest 1970.

Aufderheide/Rodríguez-Martín 1998

Arthur C. Aufderheide and Conrado Rodríguez-Martín, The Cambridge Encyclopedia of Human Paleopathology. Cambridge 1998.

Bach 1965

Herbert Bach, Zur Berechnung der Körperhöhe aus den langen Gliedmassenknochen weiblicher Skelette. Anthropologischer Anzeiger 29, 1965, 12–21.

Breitinger 1938

Emil Breiting, Zur Berechnung der Körperhöhe aus den langen Gliedmassenknochen. Anthropologischer Anzeiger 14, 1938, 249–274.

Endlich 1997

Corinna Endlich, Studien zu Kindergräbern der Späthallstatt- und Frühlatènezeit. Magisterarbeit Universität Kiel 1997.

Ferembach/Schwidetzky/Stloukal 1979

Denise Ferembach, Ilse Schwidetzky und Milan Stloukal, Empfehlungen für die Alters- und Geschlechtsdiagnose am Skelett. Homo, Journal of Comparative Human Biology 30, 1979, 1–32.

Hammer/Harper/Ryan 2001

Öyvind Hammer, David A.T. Harper and Paul D. Ryan, PAST: Paleontological statistics software package for education and data analysis. Palaeontologia Electronica 4/1, 2001.

Herrmann et al. 1990

Bernd Herrmann et al., Prähistorische Anthropologie. Leitfaden der Feld- und Labormethoden. Heidelberg/New York 1990.

Hodson 1968

Frank Roy Hodson, The la Tène Cemetery at Münsingen-Rain. Acta Bernensia V. Bern 1968.

Jud 1998

Peter Jud, Untersuchungen zur Struktur des Gräberfeldes von Münsingen, Rain. In: Felix Müller (Hrsg.), Münsingen, Rain, ein Markstein der keltischen Archäologie. Funde, Befunde und Methoden im Vergleich. Akten des internationalen Kolloquiums «Das keltische Gräberfeld von Münsingen, Rain. 1906–1996», Münsingen/Bern, 9.–12. Oktober 1996. Schriften des Bernischen Historischen Museums 2. Bern 1998, 123–144.

Jud/Ulrich-Bochsler 2014

Peter Jud und Susi Ulrich-Bochsler, Bern, Reichenbachstrasse. Neue Gräber aus dem latènezeitlichen Oppidum auf der Engehalbinsel. Hrsg. v. Archäologischen Dienst des Kantons Bern. Bern 2014.

Kaenel 1990

Gilbert Kaenel, Recherches sur la période de La Tène en Suisse occidentale. Analyse des sépultures. Cahiers d'archéologie romande 50. Lausanne 1990.

Kohler 1991

Peter Kohler, Bern-Heiligkreuzkirche. Eine mittel- und spätlatènezeitliche Siedlungsstelle. Lizentiatsarbeit Universität Bern 1991.

Kraus 2002

Barbara Kraus, Das Kind im Grab. Zur Methodik der Befunderhebung in Archäologie und Anthropologie. In: Kurt W. Alt und Ariane Kemkes-Grotenthaler (Hrsg.), Kinderwelten. Anthropologie – Geschichte – Kulturvergleich. Köln/Weimar/Wien 2002, 106–119.

Kraus 2006

Barbara Kraus, Befund Kind. Überlegungen zu archäologischen und anthropologischen Untersuchungen von Kinderbestattungen. Archäologische Berichte 19. Bonn 2006.

Krausse 1998

Dirk Krausse, Infantizid. Theoriegeleitete Überlegungen zu den Eltern-Kind-Beziehungen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. In: Andreas Müller-Karpe (Hrsg.), Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa. Internationale Archäologie 4. Rahden/Westfalen 1998, 313–352.

Luft 1994

Ursula Luft, Die Kindergräber der latènezeitlichen Nekropole von Münsingen-Rain in der Schweiz. Magisterarbeit Universität Kiel 1994.

Martin 1914

Rudolf Martin, Lehrbuch der Anthropologie. In systematischer Darstellung. Jena 1914.

Martin-Kilcher 1981

Stefanie Martin-Kilcher, Das keltische Gräberfeld von Vevey VD. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 64, 1981, 107–156.

Moghaddam et al. 2013

Negahnaz Moghaddam et al., Multiple osteosclerotic lesions in an Iron Age skull from Switzerland (320–250 BC). An unusual case. Swiss medical weekly, 29/143, 2013. Stable URL: <http://www.smw.ch/content/smw-2013-13819>. Zugriff 27.11.2014.

Nielsen/Rast-Eicher 2014

Ebbe Nielsen und Antoinette Rast-Eicher, Eine noble Keltin aus Sursee-Hofstetterfeld. Archäologie Schweiz 97/1, 2014, 4–15.

Ortner 2003

Donald J. Ortner, Identification of pathological conditions in human skeletal remains. London 2003.

Osterwalder 1971/72

Christin Osterwalder, Die Latènegräber von Münsingen-Tägermatten. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 51/52, 1971/72, 7–40.

Pany-Kucera/Rescheiter/Kern 2010

Doris Pany-Kucera, Hans Rescheiter und Anton Kern, Auf den Kopf gestellt? – Überlegungen zu Kinderarbeit und Transport im prähistorischen Salzbergwerk Hallstatt. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 140, 2010, 39–68.

Pauli 1975

Ludwig Pauli, Keltischer Volksglaube. Amulette und Sonderbestattungen am Dürrnberg bei Hallein und im eisenzeitlichen Mitteleuropa. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 28. München 1975.

Ramsl 2002

Peter C. Rams, Das eisenzeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn. Forschungsansätze zu wirtschaftlichen Grundlagen und sozialen Strukturen der

latènezeitlichen Bevölkerung des Traisental, Niederösterreich. Horn 2002.

Ramstein 2014

Marianne Ramstein, Köniz, Chlywabere. Bronzezeitliche Siedlungen, eisenzeitliche Gräber und ein römischer Gutshof. Archäologie Bern. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern 2014. Bern 2014, 79–80.

Reimer et al. 2009

Paula J. Reimer et al., IntCal09 and Marine09 radiocarbon age calibration curves, 0–50,000 years cal. BP. Radiocarbon 51/1, 2009, 137–189.

Roberts/Manchester 1995

Charlotte Roberts and Keith Manchester, The archaeology of disease. Ithaca 1995.

Röder 1995

Brigitte Röder, Frühlatènekramik aus dem Breisgau – ethnoarchäologisch und naturwissenschaftlich analysiert. Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 30. Stuttgart 1995.

Röder 2010

Brigitte Röder, Perspektiven für eine theoriegeleitete Kindheitsforschung. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 140, 2010, 1–22.

Rösing et al. 2007

Friedrich W. Rösing et al., Recommendations for the forensic diagnosis of sex and age from skeletons. Homo. Journal of Comparative Human Biology 58/1, 2007, 75–89.

Scheurer/Black 2000

Louise Scheuer, Sue Black, Developmental juvenile osteology. London 2000.

Sjøvold 1988

Torstein Sjøvold, Geschlechtsdiagnose am Skelett. In: Rainer Knussmann, Anthropologie. Handbuch der vergleichenden Biologie des Menschen. Stuttgart/New York 1988, 444–480.

Stähli 1978

Bendicht Stähli, Die Latènegräber von Bern-Stadt. Schriften des Seminars für Urgeschichte der Universität Bern 3. Bern 1978.

Tanner 1979

Alexander Tanner, Die Latènegräber der nordalpinen Schweiz. Schriften des Seminars für Urgeschichte der Universität Bern 4/1–16. Bern 1979.

Tori et al. 2010

Luca Tori et al., La necropoli di Giubiasco (TI). Le tombe dell'età del Bronzo, della prima età del Ferro e del La Tène antico e medio. La sintesi. Vol. III. Collectio archaeologica 8. Zürich 2010.

van Gennep 1999

Arnold van Gennep, Übergangsriten (Les rites de passage). Paris 1999.

Viollier 1912

David Viollier, Le cimetière gallo-helvète d'Andelfingen (Zürich). Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 14, 1912, 16–57.

Zweifel 2013

Ursina Zweifel, Allzu früh verstorben ... Gräberarchäologische Studie zur Bedeutung von Kindern in der frühen und mittleren Latènezeit in der Schweiz. Masterarbeit Universität Zürich 2013.

Katalog

Alle Gräber sind im Massstab 1:20 abgebildet, die Beigaben werden dabei nur schematisch angegeben. Die Katalognummern entsprechen jeweils den Tafelnummern. Die Koordinaten entstammen dem lokalen Grabungsnetz und dienen als Grössenbezug. Alle Pläne sind genordet.

Bei Objekten, die durch Korrosion mit anderen verbunden sind, wurde auf eine Gewichtsangabe verzichtet.

Legende zu den Grabplänen

Grabzeichnung:

	Grabenrand
	Grubensohle
	Holzsarggeste
	Steine

Funde:

	Eisen
	Bronze
	Silber
	Bernstein
	Glas
	Keramik

organische Reste:

	Textil
	Holz
	Fell
	Leder
	Wolle
	Leinen

Abkürzungen

Fnr.	Fundnummer
Ind.	Individuum
LT	Latène
Pos.	Position
Qm.	Quadratmeter

Grab 1

Pos. 4.

Orientierung: Nord-Süd, Kopf im Norden.

Konstruktion: rechteckige Grabgrube, 2,6 × 1,0 × 0,7 m, Schatten eines Holzsarges in Form einer Kiste.

Datierung: LT C1.

Typ: Körpergrab.

Skelett: fast vollständig erhalten, gestreckte Rückenlage, Kopf blickt nach rechts.

Geschlecht/Alter: anthropologisch weiblich, archäologisch weiblich, 35–45 Jahre.

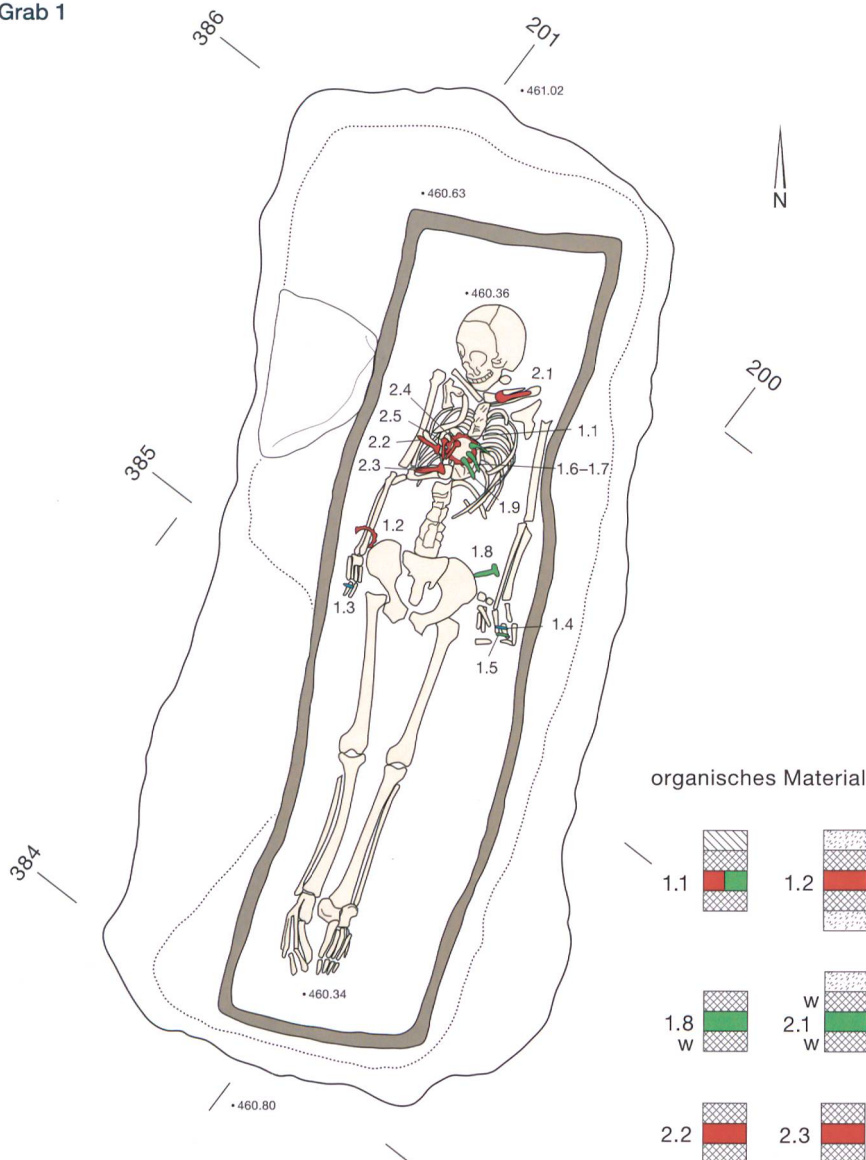
Beigaben

(Taf. 1 und 2):

1,1 Armring. Eisen massiv, korrodiert, fragmentiert. Abwechselnd 12 kleine und grosse Buckel, Spiral- und/oder Kreisaugendekor auf den grossen Buckeln, D-förmiger Querschnitt, Scharnierverschluss. Ind. 5. Fnr. 118410: Fläche 1, Qm. 385/200, Pos. 4.

1,2 Armring rechts. Eisen, massiv, korrodiert. Abwechselnd 14 kleine und 15 grosse Buckel, Segmentverschluss mit Scharnier. 27,23 g. Ind. 4. Fnr. 109671: Fläche 1, Qm. 385/200, Pos. 4.

Grab 1



1,3 Fingerring rechts. Silberdraht. Runder Querschnitt. 2,71 g. Ind. 1. Fnr. 109670: Fläche 1, Qm. 385/200, Pos. 4.

1,4 Fingerring links. Silberdraht. Profilierter Querschnitt, spitz zulaufende Enden. 0,70 g. Ind. 2. Fnr. 109672: Fläche 1, Qm. 385/200, Pos. 4.

1,5 Fingerring links. Bronzedraht. Runder Querschnitt. 0,51 g. Ind. 3. Fnr. 109673: Fläche 1, Qm. 385/200, Pos. 4.

1,6 Fibel, Mittellatèneschema. Bronze, fragmentiert. 6-gliedrige Spirale, äussere Sehne, Drahtbügel, langer Fuss, gerippte, profilierte Fusskugel mit Absatz im oberen Drittel des Fusses. Ind. 6. Fnr. 109690: Fläche 1, Qm. 385/200, Pos. 4.

1,7 Fibel, Mittellatèneschema. Bronze. Entspricht Ind. 6. Ind. 7: Fnr. 109691: Fläche 1, Qm. 385/200, Pos. 4.

1,8 Fibel, Mittellatèneschema. Bronze, korrodiert, stark fragmentiert. Entspricht Ind. 6. 5,56 g. Ind. 9. Fnr. 109674: Fläche 1, Qm. 685/200, Pos. 4.

1,9 Fibel, Mittellatèneschema. Bronze. Entspricht Ind. 6. Ind. 8. Fnr. 109692: Fläche 1, Qm. 685/200, Pos. 4.

2,1 Fibel, Mittellatèneschema. Eisen, stark korrodiert, fragmentiert. Wahrscheinlich 4-gliedrige Spirale, äussere Sehne, Drahtbügel, unverzierte Fusskugel mit Absatz im oberen Drittel des Fusses. 10,30 g. Ind. 10. Fnr. 109675: Fläche 1, Qm. 385/200, Pos. 4.

2,2 Fibel, Mittellatèneschema. Eisen, stark korrodiert, fragmentiert. 4-gliedrige Spirale, äussere Sehne, Drahtbügel, 2 unverzierte Fusskugeln im oberen Drittel des Fusses. 18,39 g. Ind. 11. Fnr. 109693: Fläche 1, Qm. 385/200, Pos. 4.

2,3 Fibel, Mittellatèneschema (?). Eisen, vollständig korrodiert, fragmentiert. 4-gliedrige Spirale, äussere Sehne, Drahtbügel. 15,22 g. Ind. 12. Fnr. 109686: Fläche 1, Qm. 385/200, Pos. 4.

2,4 Fibelfragment. Eisen, stark korrodiert, fragmentiert. 4-gliedrige Spirale, äussere Sehne. Ind. 14. Fnr. 109694: Fläche 1, Qm. 385/200, Pos. 4.

2,5 Fibel, Mittellatèneschema. Eisen, stark korrodiert, fragmentiert. 4-gliedrige Spirale, äussere Sehne, Drahtbügel, langer Fuss, wahrscheinlich Fusskugel mit Absatz im oberen Drittel. 11,25 g. Ind. 13. Fnr. 115757: Fläche 1, Qm. 385/200, Pos. 4.

Grab 2

Pos. 41.

Orientierung: Nord-Süd, Kopf im Norden.

Konstruktion: rechteckige Grabgrube, 2,2 × 0,7 × 0,3 m, Schatten eines Holzсарges (möglicherweise Baumsarg).

Datierung: LT B2/C1.

Typ: Körpergrab.

Skelett: Fragmente des Schädels und des Unterkiefers, sämtlicher Langknochen, des Beckens, beider Schulterblätter und Schlüsselbeine erhalten. Rippen und Wirbel sind durch wenige Fragmente repräsentiert. Knochen z. T. disloziert, gestreckte Rückenlage.

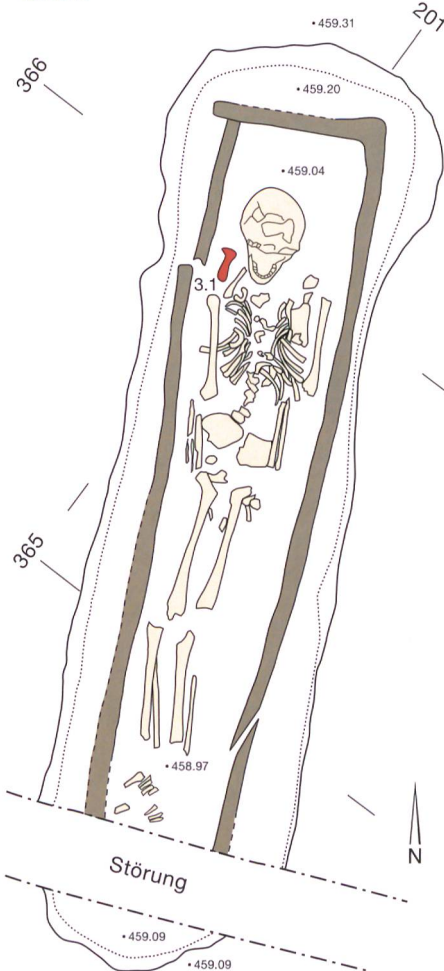
Geschlecht/Alter: anthropologisch eher weiblich, archäologisch unbestimmt, 14–18 Jahre.

Beigaben

(Taf. 3)

3,1 Fibel, Frühlatèneschema. Eisen, stark korrodiert, fragmentiert. 4-gliedrige Spirale, äussere Sehne, Drahtbügel, Fusskugel mit Absatz im oberen Drittel, Fuss mit verdicktem Ende. 5,56 g. Ind. 52. Fnr. 110643: Fläche 3, Qm. 365/200, Pos. 41.

Grab 2



Grab 3

Pos. 65.

Orientierung: Nord-Süd, Kopf im Süden.

Konstruktion: rechteckige Grabgrube mit Keilsteinen am Rand, 1,4 × 0,7 × 0,2 m, möglicherweise Reste eines Sarges (?).

Datierung: LT B2.

Typ: Körpergrab.

Skelett: Fragmente des Schädels erhalten.

Geschlecht/Alter: anthropologisch unbestimmt, archäologisch eher weiblich, 4–6 Jahre.

Beigaben

(Taf. 3-4):

3,2 Fibel, Frühlatèneschema. Bronze. 6-gliedrige Spirale, äussere Sehne, flacher Bügel mit strich- und kreisbogenverzierten Rippen, abgesetzte, kreisbogenverzierte Fusskugel in der Mitte des Fusses, flaches, strichverziertes Fussende. 8,73 g. Ind. 46. Fnr. 110655: Fläche 3, Qm. 388/213, Pos. 65.

3,3 Fibel, Frühlatèneschema. Bronze. 4-gliedrige Spirale, äussere Sehne, abgeflachter, eckiger Bügel mit Mittelrippe, Fusskugel mit einseitigem Absatz in der Mitte des Fusses, Fuss mit Stempelende. 5,01 g. Ind. 47. Fnr. 110654: Fläche 3, Qm. 387/213, Pos. 65.

3,4 Fussring rechts. Eisen, massiv, korrodiert. Runder Querschnitt. 7,33 g (inklusive ankorrodiertes Steinchen). Ind. 48. Fnr. 110657: Fläche 3, Qm. 388/213, Pos. 65.

3,5 Fussring rechts. Entspricht Ind. 49. 5,42 g. Ind. 49. Fnr. 110657: Fläche 3, Qm. 388/213, Pos. 65.

3,6 Armring, rechts. Eisen, massiv, korrodiert, fragmentiert. Runder Querschnitt. 0,94 g. Ind. 50. Fnr. 110656: Fläche 3, Qm. 388/213, Pos. 65.

-- Nadelfragment. Bronzedraht. Runder Querschnitt. Wahrscheinlich zu Ind. 46 gehörend. 0,14 g. Ind. 51. Fnr. 110660: Fläche 3, Qm. 388/213, Pos. 65.

Grab 4

Pos. 131.

Orientierung: Nord-Süd, Kopf im Süden.

Konstruktion: rechteckige Grabgrube, 1,4 × 0,5 × 0,2 m.

Datierung: LT B1/B2.

Typ: Körpergrab.

Skelett: Fragmente des Schädels und des Unterkiefers, sämtlicher Langknochen, des Beckens und des Kreuzbeins, beider Schulterblätter und Schlüsselbeine erhalten. Rippen und Wirbel sind durch wenige Fragmente repräsentiert. Gestreckte Rückenlage, linker Arm über die Hüfte gelegt, Kopf leicht nach rechts.

Geschlecht/Alter: anthropologisch unbestimmt, archäologisch weiblich, 2,5–3,5 Jahre.

Beigaben

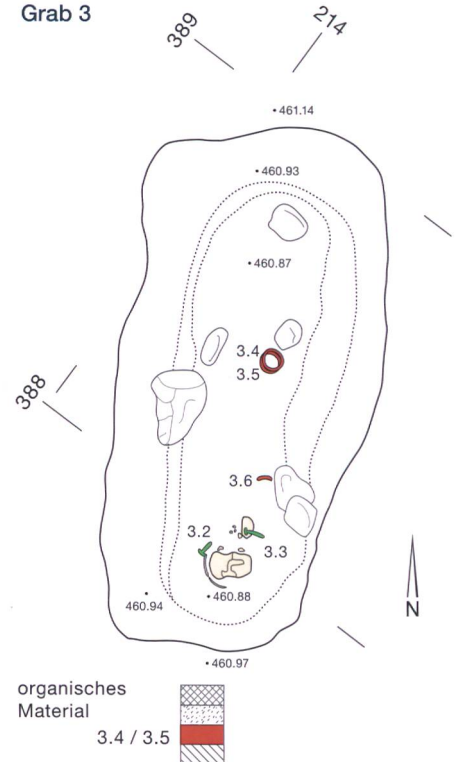
(Taf. 3-5):

3,7 Perle. Blaues Glas, D-förmiger Querschnitt. 1,17 g. Ind. 39. Fnr. 110700: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

3,8 Perle. Bernstein, rot, Oberfläche korrodiert. Elliptischer Umriss, elliptischer Querschnitt, zentrales Loch. 5,47 g. Ind. 40. Fnr. 110699: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

3,9 Perle. Bernstein, rot, schwach durchscheinend, Oberfläche korrodiert. Annähernd runder Umriss,

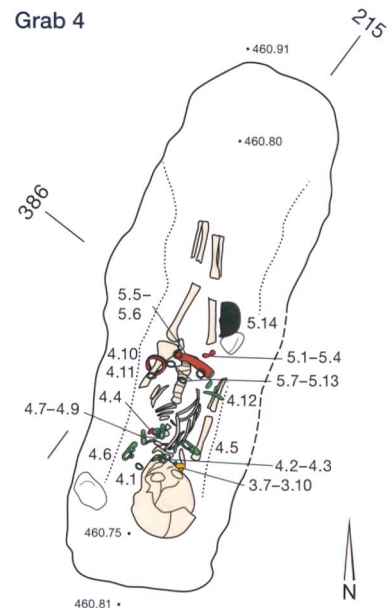
Grab 3



organisches Material

3.4 / 3.5

Grab 4



organisches Material

5.5 W 5.11 L
5.9 W

rechteckiger bis trapezförmiger Querschnitt, dezentrales Loch. 0,35 g. Ind. 41. Fnr. 112254: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

3,10 Perle. Blaues Glas. Weisses Zickzackdekor, D-förmiger Querschnitt. 1,94 g. Ind. 38. Fnr. 112253: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

4,1 Ring. Bronze, fragmentiert. Gerippt. 0,31 g. Ind. 33. Fnr. 112259: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

4,2 Ring. Bronze, fragmentiert. Gerippt. 0,33 g. Ind. 34. Fnr. 111994: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

4,3 Fibel. Bronze. 4-gliedrige Spirale, äussere Sehne, verdickter, runder Bügel. Funktion als Halskettenverschluss. 0,42 g. Ind. 32. Fnr. 112260: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

4,4 Fibel. Eisen, korrodiert, fragmentiert. 10-gliedrige Spirale, äussere Sehne, verdickter, runder Bügel, möglicherweise Fuss mit verdicktem Ende und/oder Manschette. 2,91 g. Ind. 15. Fnr. 112261: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

4,5 Fibel, Frühlatèneschema. Bronze. 4-gliedrige Spirale, äussere Sehne, verdickter Bügel, Fusszierring mit Noppendekor, Kerbverzierung am Nadelhalter. 9,66 g. Ind. 27. Fnr. 112255: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

4,6 Fibel, Frühlatèneschema. Bronze. 5-gliedrige Spirale, äussere Sehne, Fuss und Bügel entsprechen Ind. 27. 8,75 g. Ind. 28. Fnr. 112256: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

4,7 Fibel, Frühlatèneschema. Bronze. 6-gliedrige Spirale, äussere Sehne, flacher, runder Bügel, Fusshalbkugel mit einseitigem Absatz in der Mitte des Fusses, flaches, strichverziertes Fussende. 3,48 g. Ind. 29. Fnr. 112257: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

4,8 Fibel, Frühlatèneschema. Bronze, fragmentiert. Wahrscheinlich 6-gliedrige Spirale, äussere Sehne, flacher Bügel, Fusshalbkugel mit einseitigem Absatz in der Mitte des Fusses, flaches, strichverziertes Fussende. 2,68 g. Ind. 30. Fnr. 112262: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

4,9 Fibel, Frühlatèneschema. Bronze. 4-gliedrige Spirale, äussere Sehne, flacher Bügel, Fusshalbkugel mit einseitigem Absatz in der Mitte des Fusses, flaches Fussende. 2,93 g. Ind. 31. Fnr. 112258: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

4,10 Armring links. Eisen, massiv, korrodiert. Gerippt, D-förmiger Querschnitt. 5,44 g. Ind. 36. Fnr. 110697: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

4,11 Armring links. Eisen, massiv, korrodiert. Rechteckiger Querschnitt. 15,25 g. Ind. 37. Fnr. 110697: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

4,12 Armring rechts. Bronze, massiv. Ösenartiger Aufsatz, runder Querschnitt. Ein kleiner Ring aus Bronzedraht ist um den Armring gewickelt. 23,57 g. Ind. 26. Fnr. 110698: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

5,1 Kettenglied. Eisendraht, korrodiert, fragmentiert. Runder Querschnitt. Möglicherweise Teil eines Gürtelgehänges. 0,45 g. Ind. 54. Fnr. 110688: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

5,2 Eisenfragment. Möglicherweise stark korrodierte Fibelspirale oder Teil eines Gürtelgehänges. 2,05 g. Ind. 16. Fnr. 110688: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

5,3 Ringfragment. Eisen, massiv. Gerippt. Möglicherweise Teil eines Gürtelgehänges. 0,53 g. Ind. 53. Fnr. 110688: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

5,4 Nagel. Eisen, korrodiert, fragmentiert. Konischer Kopf, runder Querschnitt. 0,56 g. Ind. 35. Fnr. 112264: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

5,5 Durchbrochener Gürtelhaken. Eisen, stark korrodiert, fragmentiert. Verjüngender Haken, in drei Rippen geteiltes, gebogenes Mittelteil, am Ende eine Schlaufe formend. Ind. 17. Fnr. 110689: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

5,6 Gürtelring. Bronze, massiv. Ellipsenförmiger Querschnitt. Ind. 18. Fnr. 110695: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

5,7 Gürtelring. Bronze, massiv. Ellipsenförmiger Querschnitt, an zwei Stellen verjüngt (abgenutzt?). 2,19 g. Ind. 19. Fnr. 110690: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

5,8 Gürtelring. Bronze, massiv. Runder Querschnitt. 2,40 g. Ind. 20. Fnr. 110691: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

5,9 Gürtelring. Bronze, massiv. Entspricht Ind. 18. 1,91 g. Ind. 21. Fnr. 110692: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

5,10 Gürtelring. Bronze, massiv. Ähnlich wie Ind. 19. 2,18 g. Ind. 22. Fnr. 110693: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

5,11 Gürtelring. Bronze, massiv. Ellipsenförmiger Querschnitt, an einer Stelle verjüngt (abgenutzt). 1,92 g. Ind. 23. Fnr. 110694: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

5,12 Gürtelring. Bronze, massiv. Ellipsenförmiger Querschnitt. 3,43 g. Ind. 25. Fnr. 110696: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

5,13 Gürtelring. Bronze, massiv. Aus einem einseitig gerippten Bronzedraht gebogener, ellipsenförmiger Ring, D-förmiger Querschnitt. 1,73 g. Ind. 24. Fnr. 112263: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

5,14 Schale. Rötlichbeiger Ton, Aussenseite teilweise grau und mit verkohlten, organischen Rückständen, kammstrichverzierte Oberfläche, mittel gemagert (Schamott und mineralisch), fragmentiert, Boden erodiert. Konische Form, flacher Rand mit Fingertupfen. 173,00 g. Ind. 42. Fnr. 110687: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

-- Eisenfragmente. Korrodiert. Möglicherweise zu Ind. 16 oder Ind. 54 gehörend. 0,75 g. Ind. 55. Fnr. 110688: Fläche 3, Qm. 385/214, Pos. 131.

Grab 5

Pos. 134.

Orientierung: Nord-Süd, Kopf im Norden.

Konstruktion: unregelmässige Grabgrube ohne klare Umrisse, 1,4 × 0,7 × 0,15 m.

Datierung: LT B2.

Typ: Körpergrab.

Skelett: Fragmente des Schädels und Rippenfragmente erhalten. Wahrscheinlich gestreckte Rückenlage.

Geschlecht/Alter: Geschlecht unbestimmt, 5–7 Jahre.

Beigaben

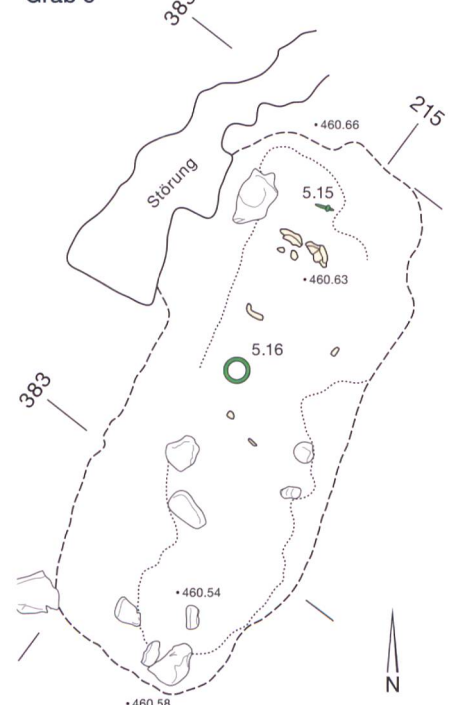
(Taf. 5):

5,15 Fibel, Frühlatèneschema. Bronze. Abgeflachter, fast eckiger Bügel, beidseitig spiralverzierte Fusskugel in der Mitte des Fusses, abgesetztes, bikonisches Fussende. 8,06 g. Ind. 45. Fnr. 110683: Fläche 3, Qm. 382/215, Pos. 134.

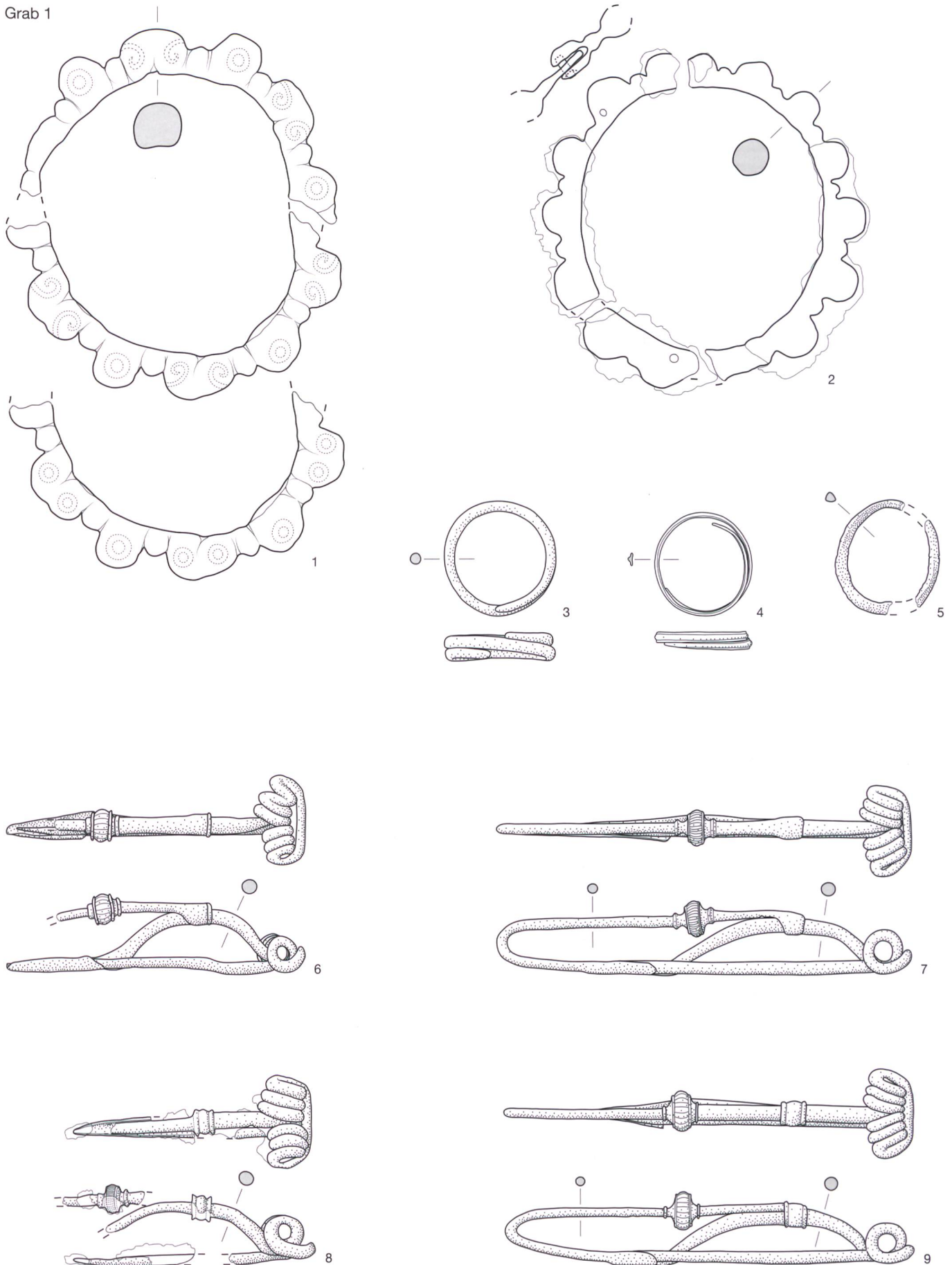
5,16 Ring, wahrscheinlich Armring rechts. Bronze, massiv. Runder Querschnitt. 31,70 g. Ind. 44. Fnr. 110684: Fläche 3, Qm. 382/215, Pos. 134.

-- Wandfragment. Hellgrauer Ton, fein gemagert. 4,00 g. Ind. 43. Fnr. 112251: Fläche 3, Qm. 382/215, Pos. 134.

Grab 5

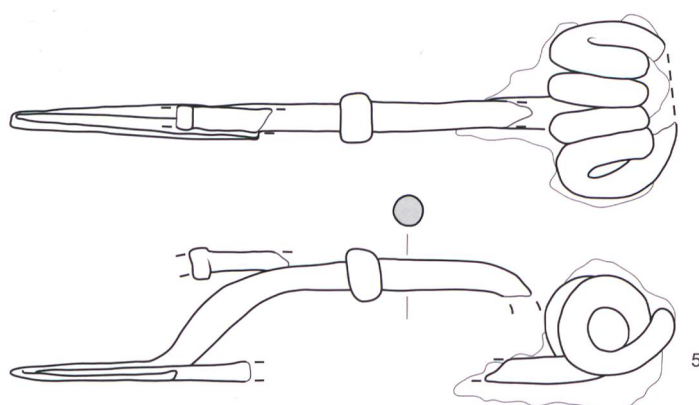
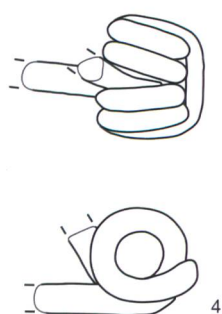
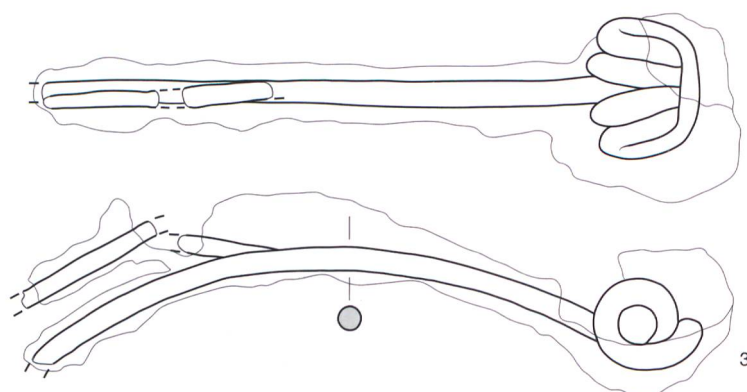
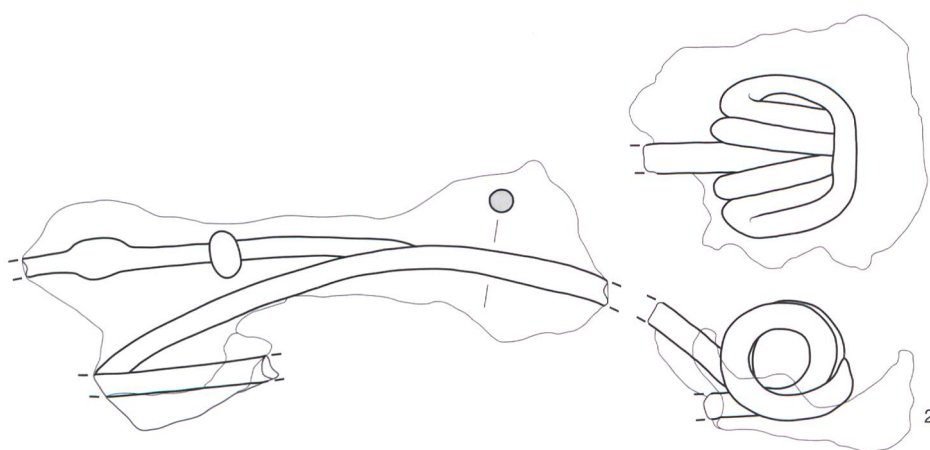
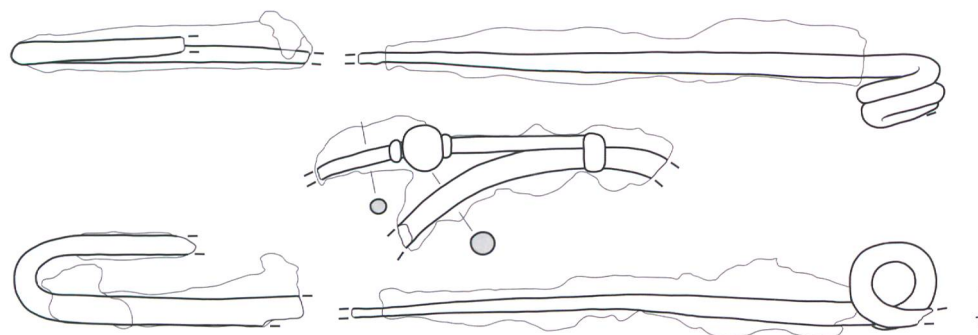


Grab 1



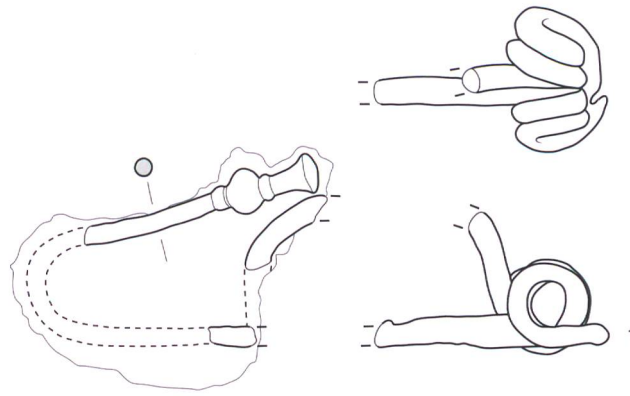
Tafel 1: Ipsach, Räberain. 1–2 Eisen. 3–4 Silber. 5–9 Bronze. M. 1:1.

Grab 1

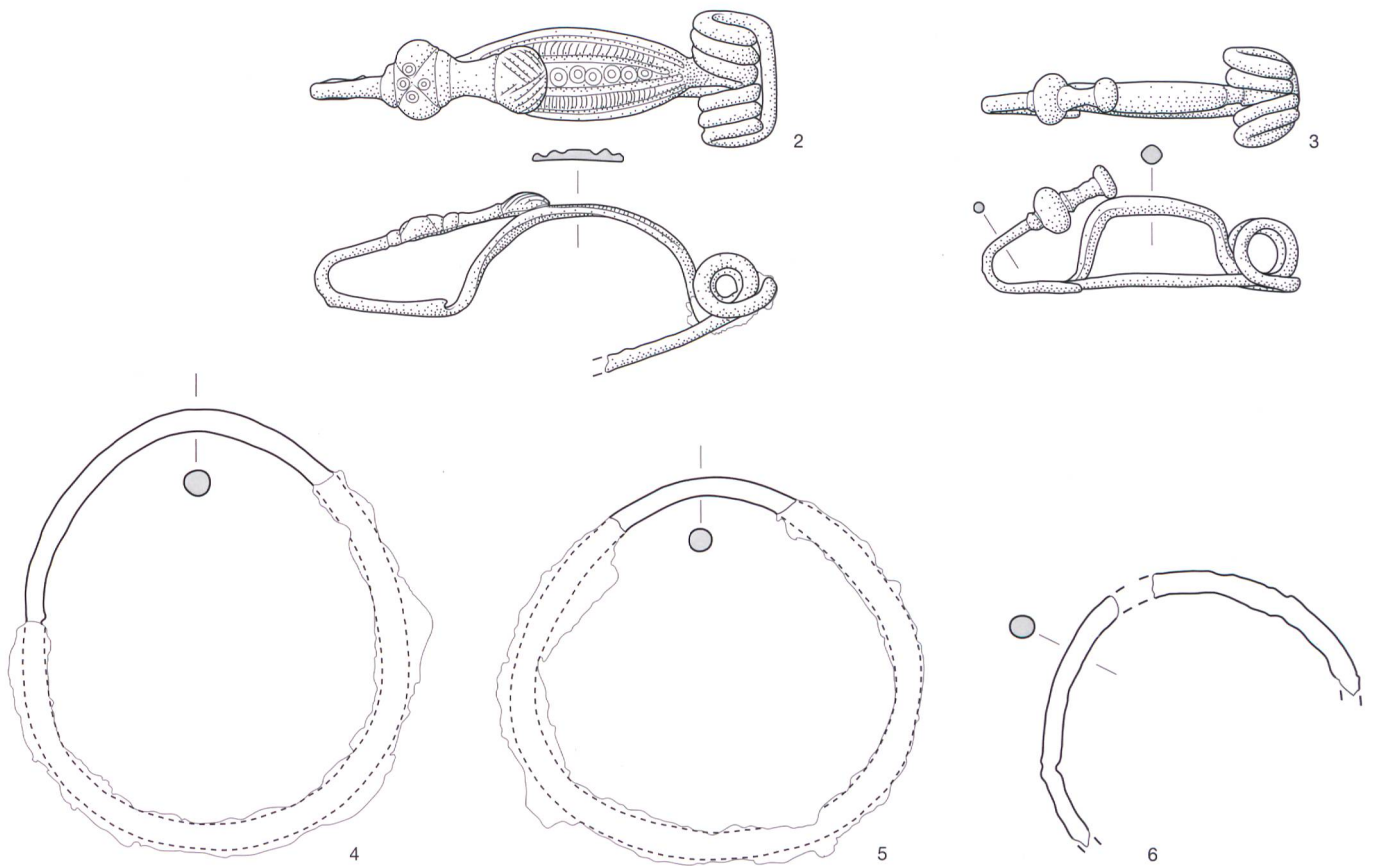


Tafel 2: Ipsach, Räberain. 1–5 Eisen. M. 1:1.

Grab 2



Grab 3

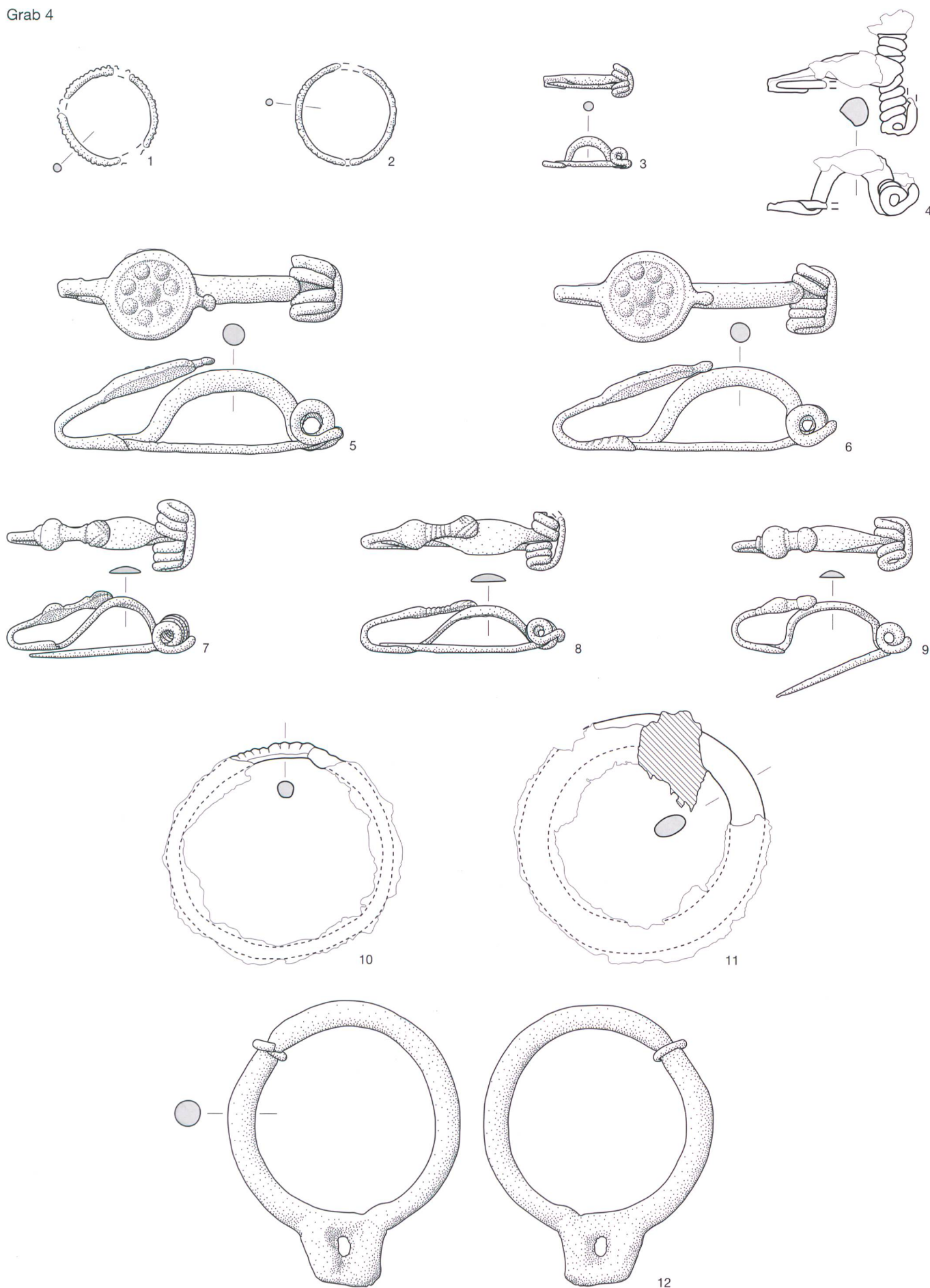


Grab 4



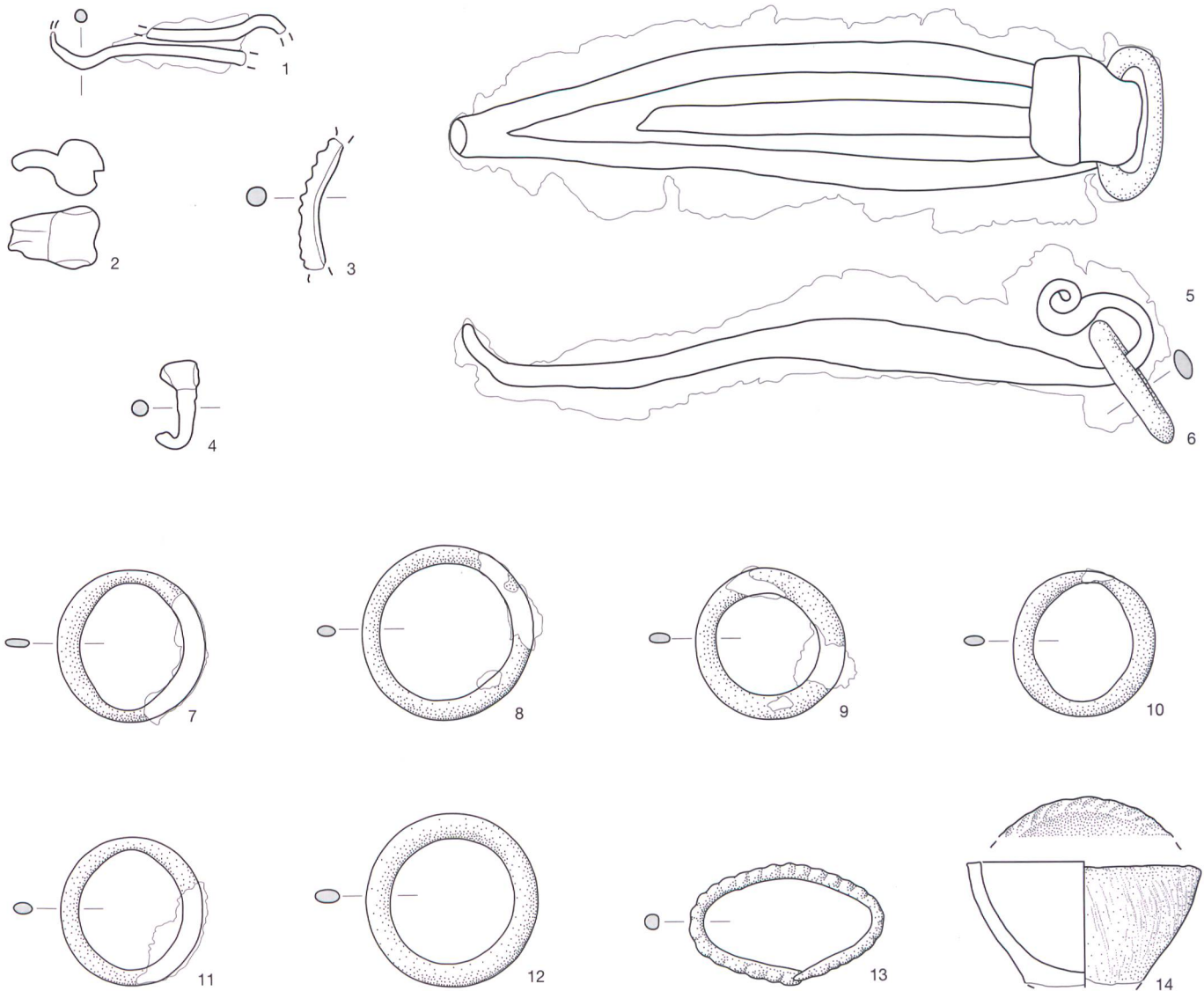
Tafel 3: Ipsach, Räberain. 1, 4–6 Eisen. 2–3 Bronze. 7, 10 Glas. 8–9 Bernstein. M. 1:1.

Grab 4



Tafel 4: Ipsach, Räberain. 1–3, 5–9, 12 Bronze. 4, 10–11 Eisen. M. 1:1.

Grab 4



Grab 5

